

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.



Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den ...

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonetzelle oder deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und ...

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Rathhausstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonntag den 16. September 1917.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wärtmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträglich Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 15. September (W. L.-B.).

Großes Hauptquartier, 15. September.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

In einzelnen Abschnitten der flandrischen Front steigerte sich abends wieder die Kampftätigkeit der Artillerien. Dem Trommelfeuer am 14. September vor-

mittags folgte bei St. Julien ein englischer Teilangriff, der im Gegenstoß zum Scheitern gebracht wurde. Eine Anzahl Engländer wurde gefangen einbehalten.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz: Am Winterberg bei Craonne holten Stößtruppen eines badischen Regiments auf einer Erkundung Gefangene aus den französischen Gräben. In der Strafe

Somme-Py-Souain brachen die Franzosen zweimal ohne Feuertorbereitung gegen unsere Stellung vor. Eindringungen Feind wurde durch Gegenangriff

der Bereitschaften sofort geworfen; Gefangene blieben in unserer Hand. Auch auf dem Ostufer der Maas stürmten nach kurzer Feuerwirkung Teile einer kampfbewährten westfälischen Division die Höhen östlich des Chaume-Waldes. Der Feind leistete zähen Widerstand, der im Nahkampf gebrochen wurde.

Über 300 Franzosen wurden gefangen. Die blutigen Verluste des Gegners erhöhten sich nachts durch ergebnislose Gegenangriffe. — Leutnant von Bülow schoß den 20. Gegner im Luftkampfe ab.

Östlicher Kriegsschauplatz: Bei geringer Gefechtsfähigkeit blieb die Lage überall unverändert. Keine großen Kampfhandlungen. Der Erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

der mangelhaften Befehlsübermittlung und des schlechten Wetters, das die Führer aller Grade ihnen gaben. Der Angriff geriet ins Stocken, und eine große Unordnung riß bei den Leuten ein. Aus ihrer Abneigung gegen die Engländer, die allein schuld an der Weiterführung des Krieges waren, machten sie wie alle gefangenen Franzosen keinen Hehl. In Rouen sollen die Engländer allmählich die Belgier zu verdrängen suchen, was ein sehr gespanntes Verhältnis zwischen den Angehörigen beider Nationen hervorgerufen habe. Immer wieder käme es in der Stadt zu den unliebsamsten und heftigsten Auftritten.

der mangelhaften Befehlsübermittlung und des schlechten Wetters, das die Führer aller Grade ihnen gaben. Der Angriff geriet ins Stocken, und eine große Unordnung riß bei den Leuten ein. Aus ihrer Abneigung gegen die Engländer, die allein schuld an der Weiterführung des Krieges waren, machten sie wie alle gefangenen Franzosen keinen Hehl. In Rouen sollen die Engländer allmählich die Belgier zu verdrängen suchen, was ein sehr gespanntes Verhältnis zwischen den Angehörigen beider Nationen hervorgerufen habe. Immer wieder käme es in der Stadt zu den unliebsamsten und heftigsten Auftritten.

der mangelhaften Befehlsübermittlung und des schlechten Wetters, das die Führer aller Grade ihnen gaben. Der Angriff geriet ins Stocken, und eine große Unordnung riß bei den Leuten ein. Aus ihrer Abneigung gegen die Engländer, die allein schuld an der Weiterführung des Krieges waren, machten sie wie alle gefangenen Franzosen keinen Hehl. In Rouen sollen die Engländer allmählich die Belgier zu verdrängen suchen, was ein sehr gespanntes Verhältnis zwischen den Angehörigen beider Nationen hervorgerufen habe. Immer wieder käme es in der Stadt zu den unliebsamsten und heftigsten Auftritten.

der mangelhaften Befehlsübermittlung und des schlechten Wetters, das die Führer aller Grade ihnen gaben. Der Angriff geriet ins Stocken, und eine große Unordnung riß bei den Leuten ein. Aus ihrer Abneigung gegen die Engländer, die allein schuld an der Weiterführung des Krieges waren, machten sie wie alle gefangenen Franzosen keinen Hehl. In Rouen sollen die Engländer allmählich die Belgier zu verdrängen suchen, was ein sehr gespanntes Verhältnis zwischen den Angehörigen beider Nationen hervorgerufen habe. Immer wieder käme es in der Stadt zu den unliebsamsten und heftigsten Auftritten.

der mangelhaften Befehlsübermittlung und des schlechten Wetters, das die Führer aller Grade ihnen gaben. Der Angriff geriet ins Stocken, und eine große Unordnung riß bei den Leuten ein. Aus ihrer Abneigung gegen die Engländer, die allein schuld an der Weiterführung des Krieges waren, machten sie wie alle gefangenen Franzosen keinen Hehl. In Rouen sollen die Engländer allmählich die Belgier zu verdrängen suchen, was ein sehr gespanntes Verhältnis zwischen den Angehörigen beider Nationen hervorgerufen habe. Immer wieder käme es in der Stadt zu den unliebsamsten und heftigsten Auftritten.

der mangelhaften Befehlsübermittlung und des schlechten Wetters, das die Führer aller Grade ihnen gaben. Der Angriff geriet ins Stocken, und eine große Unordnung riß bei den Leuten ein. Aus ihrer Abneigung gegen die Engländer, die allein schuld an der Weiterführung des Krieges waren, machten sie wie alle gefangenen Franzosen keinen Hehl. In Rouen sollen die Engländer allmählich die Belgier zu verdrängen suchen, was ein sehr gespanntes Verhältnis zwischen den Angehörigen beider Nationen hervorgerufen habe. Immer wieder käme es in der Stadt zu den unliebsamsten und heftigsten Auftritten.

der mangelhaften Befehlsübermittlung und des schlechten Wetters, das die Führer aller Grade ihnen gaben. Der Angriff geriet ins Stocken, und eine große Unordnung riß bei den Leuten ein. Aus ihrer Abneigung gegen die Engländer, die allein schuld an der Weiterführung des Krieges waren, machten sie wie alle gefangenen Franzosen keinen Hehl. In Rouen sollen die Engländer allmählich die Belgier zu verdrängen suchen, was ein sehr gespanntes Verhältnis zwischen den Angehörigen beider Nationen hervorgerufen habe. Immer wieder käme es in der Stadt zu den unliebsamsten und heftigsten Auftritten.

der mangelhaften Befehlsübermittlung und des schlechten Wetters, das die Führer aller Grade ihnen gaben. Der Angriff geriet ins Stocken, und eine große Unordnung riß bei den Leuten ein. Aus ihrer Abneigung gegen die Engländer, die allein schuld an der Weiterführung des Krieges waren, machten sie wie alle gefangenen Franzosen keinen Hehl. In Rouen sollen die Engländer allmählich die Belgier zu verdrängen suchen, was ein sehr gespanntes Verhältnis zwischen den Angehörigen beider Nationen hervorgerufen habe. Immer wieder käme es in der Stadt zu den unliebsamsten und heftigsten Auftritten.

der mangelhaften Befehlsübermittlung und des schlechten Wetters, das die Führer aller Grade ihnen gaben. Der Angriff geriet ins Stocken, und eine große Unordnung riß bei den Leuten ein. Aus ihrer Abneigung gegen die Engländer, die allein schuld an der Weiterführung des Krieges waren, machten sie wie alle gefangenen Franzosen keinen Hehl. In Rouen sollen die Engländer allmählich die Belgier zu verdrängen suchen, was ein sehr gespanntes Verhältnis zwischen den Angehörigen beider Nationen hervorgerufen habe. Immer wieder käme es in der Stadt zu den unliebsamsten und heftigsten Auftritten.

der mangelhaften Befehlsübermittlung und des schlechten Wetters, das die Führer aller Grade ihnen gaben. Der Angriff geriet ins Stocken, und eine große Unordnung riß bei den Leuten ein. Aus ihrer Abneigung gegen die Engländer, die allein schuld an der Weiterführung des Krieges waren, machten sie wie alle gefangenen Franzosen keinen Hehl. In Rouen sollen die Engländer allmählich die Belgier zu verdrängen suchen, was ein sehr gespanntes Verhältnis zwischen den Angehörigen beider Nationen hervorgerufen habe. Immer wieder käme es in der Stadt zu den unliebsamsten und heftigsten Auftritten.

der mangelhaften Befehlsübermittlung und des schlechten Wetters, das die Führer aller Grade ihnen gaben. Der Angriff geriet ins Stocken, und eine große Unordnung riß bei den Leuten ein. Aus ihrer Abneigung gegen die Engländer, die allein schuld an der Weiterführung des Krieges waren, machten sie wie alle gefangenen Franzosen keinen Hehl. In Rouen sollen die Engländer allmählich die Belgier zu verdrängen suchen, was ein sehr gespanntes Verhältnis zwischen den Angehörigen beider Nationen hervorgerufen habe. Immer wieder käme es in der Stadt zu den unliebsamsten und heftigsten Auftritten.

der mangelhaften Befehlsübermittlung und des schlechten Wetters, das die Führer aller Grade ihnen gaben. Der Angriff geriet ins Stocken, und eine große Unordnung riß bei den Leuten ein. Aus ihrer Abneigung gegen die Engländer, die allein schuld an der Weiterführung des Krieges waren, machten sie wie alle gefangenen Franzosen keinen Hehl. In Rouen sollen die Engländer allmählich die Belgier zu verdrängen suchen, was ein sehr gespanntes Verhältnis zwischen den Angehörigen beider Nationen hervorgerufen habe. Immer wieder käme es in der Stadt zu den unliebsamsten und heftigsten Auftritten.

der mangelhaften Befehlsübermittlung und des schlechten Wetters, das die Führer aller Grade ihnen gaben. Der Angriff geriet ins Stocken, und eine große Unordnung riß bei den Leuten ein. Aus ihrer Abneigung gegen die Engländer, die allein schuld an der Weiterführung des Krieges waren, machten sie wie alle gefangenen Franzosen keinen Hehl. In Rouen sollen die Engländer allmählich die Belgier zu verdrängen suchen, was ein sehr gespanntes Verhältnis zwischen den Angehörigen beider Nationen hervorgerufen habe. Immer wieder käme es in der Stadt zu den unliebsamsten und heftigsten Auftritten.

Teilm sind die Letzten gegen Renken vorgerückt. Weiter nach Süden haben unsere Vortruppen ein Linie Moritzberg-Weß-Wake-Gossum-Scherfen-Gut Alt Reipen-Mitten-Nigat befestigt. An den übrigen Abschnitten der Front Gewehrfeuer.

Luftkrieg: Während einer Lufterkundung in der Gegend von Turilische, nordwestlich von Kamienez, Podolsk, hat ein feindliches Geschöß unseren Beobachter Unterleutnant Belgier getötet und den Flugzeugführer Fähnrich Krulshof schwer verwundet. Trotz seiner Verwundung hat der tapferere Flugzeugführer sein Flugzeug bis an einen gefährlichen Ort zurückgebracht und unsere Linien überflogen.

Abgeschlagene russische Angriffe. W. L.-B. berichtet vom 14. September ferner. Im Osten versuchten die Russen an der Riga-Front nördlich der Na bei Engelhardtshof einen Angriff, der glatt abgewiesen wurde. Ebenso wurde am 13. ein russisches Stoßtrupp-Unternehmen bei Jbruz zurückgeschlagen.

Dom Balkan-Kriegsschauplatz. Bulgarischer Heeresbericht. Der bulgarische Generalstab meldet vom 13. September von der mazedonischen Front: In der Gegend von Bitolia gegen Abend lebhaftes Artilleriefeuer. Auf dem rechten Wardar-Ufer einige Feuerüberfälle. An der Struma-Mündung schoß Leutnant Eschwege im Luftkampf ein feindliches Flugzeug ab.

Der türkische Krieg. Türkischer Heeresbericht. Der amtliche türkische Heeresbericht vom 13. September lautet: Auf dem linken Cypheat-Ufer griffen unsere Reiter eine feindliche Patrouille an, die von Panzerautos begleitet war. Der Feind verlor 27 Mann an Toten, 1 Unteroffizier und 2 Mann an Gefangenen. An der Diale wurden einige englische Kompagnien und Eskadrons, die östlich Scheriben vorgingen, durch unser Artilleriefeuer vertrieben.

Sinaifront: Am 12. September morgens unternahmen die Engländer mit 60 Eskadrons, 21 Bataillonen und 5 Batterien eine erneute Erkundung gegen Bir es Saba. Die Vorhut-Eskadrons kamen bis Twil Chebari-Ubu Subeben-Kos el Basal heran. Vom Wadi es Sidd gingen abgelesene Schützen vor. Sie gerieten in das Feuer einer unserer Batterien und sahen sich zum Rückzuge gezwungen. Am 4 Uhr nachmittags ging auch das feindliche Gros zurück.

Die Kämpfe zur See. Wieder 22 000 Tonnen! Torpedo-Angriffe auf zwei englische Kriegsschiffe. W. L.-B. meldet amtlich: Im Sperrgebiet um England wurde wiederum eine größere Anzahl Handelschiffe und einige Fischerfahrzeuge mit insgesamt 22 000 Bunttonnen durch die Tätigkeit unserer Unterseeboote vernichtet, darunter der belgische bewaffnete Dampfer „Elizabethville“ (7017 Tonnen), mit 51 in Fässern vom Kongo nach Falmouth; ein französischer Segler mit Kohlen nach Nantes; ein Dampfer mit Erbnüssen von Dakar nach Dänkrähen, ferner der belgische Fischkutter „Jeanot“, die englischen Fischkutter „Unity“ und „Rosary“.

Von einem der Unterseeboote wurde am 5. September im Nachtangriff in der Nähe der englischen Ostküste ein Kriegsfahrzeug vom Aussehen des Torpedofanonenbootes „Halcyon“ torpediert. Detonation des Torpedos wurde einwandfrei beobachtet. Ein anderes Unterseeboot erzielte am 7. September im Armel-Kanal einen Torpedotreffer auf einen kleinen Kreuzer der „Arabis“-Klasse. Durch eine unmittelbar nach dem Treffer folgende

Detonation des Torpedos wurde einwandfrei beobachtet. Ein anderes Unterseeboot erzielte am 7. September im Armel-Kanal einen Torpedotreffer auf einen kleinen Kreuzer der „Arabis“-Klasse. Durch eine unmittelbar nach dem Treffer folgende

Detonation des Torpedos wurde einwandfrei beobachtet. Ein anderes Unterseeboot erzielte am 7. September im Armel-Kanal einen Torpedotreffer auf einen kleinen Kreuzer der „Arabis“-Klasse. Durch eine unmittelbar nach dem Treffer folgende

Detonation des Torpedos wurde einwandfrei beobachtet. Ein anderes Unterseeboot erzielte am 7. September im Armel-Kanal einen Torpedotreffer auf einen kleinen Kreuzer der „Arabis“-Klasse. Durch eine unmittelbar nach dem Treffer folgende

Detonation des Torpedos wurde einwandfrei beobachtet. Ein anderes Unterseeboot erzielte am 7. September im Armel-Kanal einen Torpedotreffer auf einen kleinen Kreuzer der „Arabis“-Klasse. Durch eine unmittelbar nach dem Treffer folgende

Detonation des Torpedos wurde einwandfrei beobachtet. Ein anderes Unterseeboot erzielte am 7. September im Armel-Kanal einen Torpedotreffer auf einen kleinen Kreuzer der „Arabis“-Klasse. Durch eine unmittelbar nach dem Treffer folgende

Detonation des Torpedos wurde einwandfrei beobachtet. Ein anderes Unterseeboot erzielte am 7. September im Armel-Kanal einen Torpedotreffer auf einen kleinen Kreuzer der „Arabis“-Klasse. Durch eine unmittelbar nach dem Treffer folgende

Detonation des Torpedos wurde einwandfrei beobachtet. Ein anderes Unterseeboot erzielte am 7. September im Armel-Kanal einen Torpedotreffer auf einen kleinen Kreuzer der „Arabis“-Klasse. Durch eine unmittelbar nach dem Treffer folgende

Detonation des Torpedos wurde einwandfrei beobachtet. Ein anderes Unterseeboot erzielte am 7. September im Armel-Kanal einen Torpedotreffer auf einen kleinen Kreuzer der „Arabis“-Klasse. Durch eine unmittelbar nach dem Treffer folgende

Detonation des Torpedos wurde einwandfrei beobachtet. Ein anderes Unterseeboot erzielte am 7. September im Armel-Kanal einen Torpedotreffer auf einen kleinen Kreuzer der „Arabis“-Klasse. Durch eine unmittelbar nach dem Treffer folgende

Detonation des Torpedos wurde einwandfrei beobachtet. Ein anderes Unterseeboot erzielte am 7. September im Armel-Kanal einen Torpedotreffer auf einen kleinen Kreuzer der „Arabis“-Klasse. Durch eine unmittelbar nach dem Treffer folgende

Detonation des Torpedos wurde einwandfrei beobachtet. Ein anderes Unterseeboot erzielte am 7. September im Armel-Kanal einen Torpedotreffer auf einen kleinen Kreuzer der „Arabis“-Klasse. Durch eine unmittelbar nach dem Treffer folgende

Detonation des Torpedos wurde einwandfrei beobachtet. Ein anderes Unterseeboot erzielte am 7. September im Armel-Kanal einen Torpedotreffer auf einen kleinen Kreuzer der „Arabis“-Klasse. Durch eine unmittelbar nach dem Treffer folgende

Detonation des Torpedos wurde einwandfrei beobachtet. Ein anderes Unterseeboot erzielte am 7. September im Armel-Kanal einen Torpedotreffer auf einen kleinen Kreuzer der „Arabis“-Klasse. Durch eine unmittelbar nach dem Treffer folgende

Detonation des Torpedos wurde einwandfrei beobachtet. Ein anderes Unterseeboot erzielte am 7. September im Armel-Kanal einen Torpedotreffer auf einen kleinen Kreuzer der „Arabis“-Klasse. Durch eine unmittelbar nach dem Treffer folgende

Detonation des Torpedos wurde einwandfrei beobachtet. Ein anderes Unterseeboot erzielte am 7. September im Armel-Kanal einen Torpedotreffer auf einen kleinen Kreuzer der „Arabis“-Klasse. Durch eine unmittelbar nach dem Treffer folgende

Detonation des Torpedos wurde einwandfrei beobachtet. Ein anderes Unterseeboot erzielte am 7. September im Armel-Kanal einen Torpedotreffer auf einen kleinen Kreuzer der „Arabis“-Klasse. Durch eine unmittelbar nach dem Treffer folgende

Die Kämpfe im Westen. Deutscher Abend-Bericht.

W. L.-B. meldet amtlich: Berlin, 14. September, abends. Lebhafter Artilleriekampf nur in einigen Abschnitten der Nordostfront von Verdun.

Französischer Heeresbericht. Der amtliche französische Heeresbericht vom 13. September nachmittags lautet: In Belgien hielt der heftige Artilleriekampf in der Gegend von Bixshoote an. In der Wisnefront machte unsere Artillerie, die die besonders in der Gegend südlich von Juwincourt tätigen deutschen Batterien niederhielt, jeden Infanterie-Angriff unmöglich. Wechselweise Artillerietätigkeit auf dem rechten Maasufer in der Gegend des Courières-Waldes ohne Infanterietätigkeit. Im Elaf konnten wir infolge eines Handstreichs auf die deutschen Gräben westlich des Dorfes Bonhomme Gefangene zurückbringen.

Flugwesen: In der letzten Nacht belegten deutsche Flugzeuge die Gegend von Dünkirchen mit Bomben. Unsere Flieger bombardierten erfolgreich Hogleb, Cortemar, Gnte, Geite, Lindenten, Staden und den Flugplatz nordwestlich Thourout.

Französischer Bericht vom 13. September abends: Artillerietätigkeit mit Unterbrechung, in Belgien südlich von Nordshoote, an der Wisnefront in der Gegend der Hochflächen und auf beiden Maasufem wurde durch die Energie unseres Gegenfeuers an mehreren Punkten das Feuer der feindlichen Batterien zum Schweigen gebracht.

Belgischer Bericht: Im Laufe des 12. und 13. war die Artillerietätigkeit weniger heftig. In der Nacht vom 12. zum 13. haben wir an einem Bergstellungsschießen teilgenommen, das gegen mehrere Bahnhöfe und feindliche Sammellager gerichtet war, und das von mehreren Batterien ausgeführt wurde.

Englischer Bericht. Der englische Heeresbericht vom 13. September abends lautet: Letzte Nacht machte der Feind nach einseitiger heftiger Beschließung einen Überfall auf unsere Stellungen östlich von Bullecourt. Es gelang ihm, in unsere Gräben einzudringen; er wurde aber in hartem Kampf wieder vertrieben und ließ eine Anzahl von Toten und Gefangenen in unseren Händen. Wir machten einen erfolgreichen Überfall während der Nacht in der Nähe von Oppy. Heute am frühen Morgen eröffnete der Feind eine heftige Beschließung auf einer Front von über eine Meile nördlich und nordwestlich von Langemarck und griff mit beträchtlichen Kräften an. Nach hartem Kampfe wurde der Angriff mit schweren Verlusten für den Feind zurückgeworfen.

Flugwesen: Trotz der schlechten Sicht führten unsere Flugzeuge gestern Artilleriebeobachtungen aus und machten Photographien. Die Bombardierung feindlicher Flugplätze, Munitionsdepots und Eisenbahnstationen wurde Tag und Nacht fortgesetzt. Drei feindliche Maschinen wurden steuerlos heruntergebracht, zwei der unseren werden vermisst.

Erfolgreicher deutscher Vorstoß bei Langemarck. Die Kampfpause bei Verdun. W. L.-B. berichtet vom 14. September: Gegenüber der englischen Front entfalteten die Deutschen in der Nacht vom 12. zum 13. September, sowie am 13. eine erfolgreiche rege Patrouillentätigkeit. Bei dem nächsten deutschen Vorstoß nördlich von Langemarck wurde das von den Engländern besetzte Waldstück gesäubert und außer zahlreichen Gefangenen ein Maschinengewehr eingebracht. Die Engländer steigerten im Oberbogen mehrfach die Artillerietätigkeit am Abend des 13. sowie am Morgen des 14. September. Die deutsche Artillerie antwortete mit gutem Erfolge. Zahlreiche englische Anlagen wurden zerstört und eine große Anzahl von Explosionen beobachtet. Ein englischer Hellschiff wurde durch deutsches Artilleriefeuer brennend abgeschossen. Zu englischen Infanterie-Angriffen kam es an keiner Stelle der Front. Auch im Artois und in der Gegend von St. Quentin hatten die Deutschen in Vorfeldkämpfen überall die Oberhand. Südlich Niencourt und östlich Fricourt wurden Gefangene eingebracht. Die Franzosen verhalten sich weiter ruhig. Sie zeigten wohl am Abend des 12. auf dem östlichen Maasufer in Gegend des Chaume-Waldes Angriffsabsichten; in dem vernichtend einsetzenden deutschen Zerstörungsfeuer wurden die beachtlichsten Angriffe jedoch im Keime blutig erstickt.

Zunehmende Spannung zwischen den Entente-Truppen. Französische Gefangene des Inf.-Regts. 119, die am 6. September bei Gauthy in deutsche Hände fielen, erzählen, daß ihr Angriff am 29. Juli auf die deutschen Gräben nicht vorwärts kam infolge

der mangelhaften Befehlsübermittlung und des schlechten Wetters, das die Führer aller Grade ihnen gaben. Der Angriff geriet ins Stocken, und eine große Unordnung riß bei den Leuten ein. Aus ihrer Abneigung gegen die Engländer, die allein schuld an der Weiterführung des Krieges waren, machten sie wie alle gefangenen Franzosen keinen Hehl. In Rouen sollen die Engländer allmählich die Belgier zu verdrängen suchen, was ein sehr gespanntes Verhältnis zwischen den Angehörigen beider Nationen hervorgerufen habe. Immer wieder käme es in der Stadt zu den unliebsamsten und heftigsten Auftritten.

der mangelhaften Befehlsübermittlung und des schlechten Wetters, das die Führer aller Grade ihnen gaben. Der Angriff geriet ins Stocken, und eine große Unordnung riß bei den Leuten ein. Aus ihrer Abneigung gegen die Engländer, die allein schuld an der Weiterführung des Krieges waren, machten sie wie alle gefangenen Franzosen keinen Hehl. In Rouen sollen die Engländer allmählich die Belgier zu verdrängen suchen, was ein sehr gespanntes Verhältnis zwischen den Angehörigen beider Nationen hervorgerufen habe. Immer wieder käme es in der Stadt zu den unliebsamsten und heftigsten Auftritten.

der mangelhaften Befehlsübermittlung und des schlechten Wetters, das die Führer aller Grade ihnen gaben. Der Angriff geriet ins Stocken, und eine große Unordnung riß bei den Leuten ein. Aus ihrer Abneigung gegen die Engländer, die allein schuld an der Weiterführung des Krieges waren, machten sie wie alle gefangenen Franzosen keinen Hehl. In Rouen sollen die Engländer allmählich die Belgier zu verdrängen suchen, was ein sehr gespanntes Verhältnis zwischen den Angehörigen beider Nationen hervorgerufen habe. Immer wieder käme es in der Stadt zu den unliebsamsten und heftigsten Auftritten.

der mangelhaften Befehlsübermittlung und des schlechten Wetters, das die Führer aller Grade ihnen gaben. Der Angriff geriet ins Stocken, und eine große Unordnung riß bei den Leuten ein. Aus ihrer Abneigung gegen die Engländer, die allein schuld an der Weiterführung des Krieges waren, machten sie wie alle gefangenen Franzosen keinen Hehl. In Rouen sollen die Engländer allmählich die Belgier zu verdrängen suchen, was ein sehr gespanntes Verhältnis zwischen den Angehörigen beider Nationen hervorgerufen habe. Immer wieder käme es in der Stadt zu den unliebsamsten und heftigsten Auftritten.

der mangelhaften Befehlsübermittlung und des schlechten Wetters, das die Führer aller Grade ihnen gaben. Der Angriff geriet ins Stocken, und eine große Unordnung riß bei den Leuten ein. Aus ihrer Abneigung gegen die Engländer, die allein schuld an der Weiterführung des Krieges waren, machten sie wie alle gefangenen Franzosen keinen Hehl. In Rouen sollen die Engländer allmählich die Belgier zu verdrängen suchen, was ein sehr gespanntes Verhältnis zwischen den Angehörigen beider Nationen hervorgerufen habe. Immer wieder käme es in der Stadt zu den unliebsamsten und heftigsten Auftritten.

der mangelhaften Befehlsübermittlung und des schlechten Wetters, das die Führer aller Grade ihnen gaben. Der Angriff geriet ins Stocken, und eine große Unordnung riß bei den Leuten ein. Aus ihrer Abneigung gegen die Engländer, die allein schuld an der Weiterführung des Krieges waren, machten sie wie alle gefangenen Franzosen keinen Hehl. In Rouen sollen die Engländer allmählich die Belgier zu verdrängen suchen, was ein sehr gespanntes Verhältnis zwischen den Angehörigen beider Nationen hervorgerufen habe. Immer wieder käme es in der Stadt zu den unliebsamsten und heftigsten Auftritten.

der mangelhaften Befehlsübermittlung und des schlechten Wetters, das die Führer aller Grade ihnen gaben. Der Angriff geriet ins Stocken, und eine große Unordnung riß bei den Leuten ein. Aus ihrer Abneigung gegen die Engländer, die allein schuld an der Weiterführung des Krieges waren, machten sie wie alle gefangenen Franzosen keinen Hehl. In Rouen sollen die Engländer allmählich die Belgier zu verdrängen suchen, was ein sehr gespanntes Verhältnis zwischen den Angehörigen beider Nationen hervorgerufen habe. Immer wieder käme es in der Stadt zu den unliebsamsten und heftigsten Auftritten.

der mangelhaften Befehlsübermittlung und des schlechten Wetters, das die Führer aller Grade ihnen gaben. Der Angriff geriet ins Stocken, und eine große Unordnung riß bei den Leuten ein. Aus ihrer Abneigung gegen die Engländer, die allein schuld an der Weiterführung des Krieges waren, machten sie wie alle gefangenen Franzosen keinen Hehl. In Rouen sollen die Engländer allmählich die Belgier zu verdrängen suchen, was ein sehr gespanntes Verhältnis zwischen den Angehörigen beider Nationen hervorgerufen habe. Immer wieder käme es in der Stadt zu den unliebsamsten und heftigsten Auftritten.

der mangelhaften Befehlsübermittlung und des schlechten Wetters, das die Führer aller Grade ihnen gaben. Der Angriff geriet ins Stocken, und eine große Unordnung riß bei den Leuten ein. Aus ihrer Abneigung gegen die Engländer, die allein schuld an der Weiterführung des Krieges waren, machten sie wie alle gefangenen Franzosen keinen Hehl. In Rouen sollen die Engländer allmählich die Belgier zu verdrängen suchen, was ein sehr gespanntes Verhältnis zwischen den Angehörigen beider Nationen hervorgerufen habe. Immer wieder käme es in der Stadt zu den unliebsamsten und heftigsten Auftritten.

der mangelhaften Befehlsübermittlung und des schlechten Wetters, das die Führer aller Grade ihnen gaben. Der Angriff geriet ins Stocken, und eine große Unordnung riß bei den Leuten ein. Aus ihrer Abneigung gegen die Engländer, die allein schuld an der Weiterführung des Krieges waren, machten sie wie alle gefangenen Franzosen keinen Hehl. In Rouen sollen die Engländer allmählich die Belgier zu verdrängen suchen, was ein sehr gespanntes Verhältnis zwischen den Angehörigen beider Nationen hervorgerufen habe. Immer wieder käme es in der Stadt zu den unliebsamsten und heftigsten Auftritten.

der mangelhaften Befehlsübermittlung und des schlechten Wetters, das die Führer aller Grade ihnen gaben. Der Angriff geriet ins Stocken, und eine große Unordnung riß bei den Leuten ein. Aus ihrer Abneigung gegen die Engländer, die allein schuld an der Weiterführung des Krieges waren, machten sie wie alle gefangenen Franzosen keinen Hehl. In Rouen sollen die Engländer allmählich die Belgier zu verdrängen suchen, was ein sehr gespanntes Verhältnis zwischen den Angehörigen beider Nationen hervorgerufen habe. Immer wieder käme es in der Stadt zu den unliebsamsten und heftigsten Auftritten.

der mangelhaften Befehlsübermittlung und des schlechten Wetters, das die Führer aller Grade ihnen gaben. Der Angriff geriet ins Stocken, und eine große Unordnung riß bei den Leuten ein. Aus ihrer Abneigung gegen die Engländer, die allein schuld an der Weiterführung des Krieges waren, machten sie wie alle gefangenen Franzosen keinen Hehl. In Rouen sollen die Engländer allmählich die Belgier zu verdrängen suchen, was ein sehr gespanntes Verhältnis zwischen den Angehörigen beider Nationen hervorgerufen habe. Immer wieder käme es in der Stadt zu den unliebsamsten und heftigsten Auftritten.

der mangelhaften Befehlsübermittlung und des schlechten Wetters, das die Führer aller Grade ihnen gaben. Der Angriff geriet ins Stocken, und eine große Unordnung riß bei den Leuten ein. Aus ihrer Abneigung gegen die Engländer, die allein schuld an der Weiterführung des Krieges waren, machten sie wie alle gefangenen Franzosen keinen Hehl. In Rouen sollen die Engländer allmählich die Belgier zu verdrängen suchen, was ein sehr gespanntes Verhältnis zwischen den Angehörigen beider Nationen hervorgerufen habe. Immer wieder käme es in der Stadt zu den unliebsamsten und heftigsten Auftritten.

der mangelhaften Befehlsübermittlung und des schlechten Wetters, das die Führer aller Grade ihnen gaben. Der Angriff geriet ins Stocken, und eine große Unordnung riß bei den Leuten ein. Aus ihrer Abneigung gegen die Engländer, die allein schuld an der Weiterführung des Krieges waren, machten sie wie alle gefangenen Franzosen keinen Hehl. In Rouen sollen die Engländer allmählich die Belgier zu verdrängen suchen, was ein sehr gespanntes Verhältnis zwischen den Angehörigen beider Nationen hervorgerufen habe. Immer wieder käme es in der Stadt zu den unliebsamsten und heftigsten Auftritten.

Munitionsexplosion wurde das Achterschiff des Kreuzers dicht hinter dem Großmast vollständig abgerissen; Sinter der beiden Schiffe konnte von den betreffenden Unterseebooten nicht beobachtet werden. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Gesamtverlust an Geschützen auf den im Mittelmeer vernichteten bewaffneten Dampfern.

In der Zeit vom 1. Januar bis 31. August 1917 wurden im Mittelmeer mit den von unseren Unterseebooten vernichteten bewaffneten Dampfern insgesamt nicht weniger als 226 Geschütze versenkt. Nicht eingerechnet sind in diese Zahl die Geschütze, die sich auf versenkten Kriegsschiffen befanden, sowie solche an Bord von bewaffneten Schiffen, die durch Auflaufen auf Minen untergegangen sind. Unter den Geschützen befanden sich: 3 zu 12, je 1 zu 11,8, 10,5, 9, 5,7, 5, 2 zu 10,2, 5 zu 10, 42 zu 7,6 Zentimeter, 169 unbekanntem Kalibers.

Bevorstehende Einstellung des englischen Schiffsverkehrs nach Archangelsk.

Die englischen Schiffsfahrtskreise sind benachrichtigt worden, daß die Schiffsahrt nach Archangelsk bald eingestellt werden müsse und eine Ausfuhrerlaubnis vom 14. September ab nicht mehr erteilt werden würde.

Zum Mannschafsmangel in der englischen Handelsmarine.

Aus von einem unserer Unterseeboote erbeuteten Papier eines englischen Schiffes geht hervor, daß in England sehr großer Mangel an Steuerleuten für die Handelsmarine herrscht. Auf einem Dampfer mußte ein Mann von 73 Jahren als zweiter Steuermann angemustert werden.

Wirkung des U-Bootkrieges auf den französischen Schiffsbau.

Auf den Werften von Toulon liegt nur ein Fahrzeug auf Stapel, dessen Bau aber aus Mangel an Kohlen und Materialien nicht weiter kommt.



Unsere Front

vor und nach der Offensive bei Riga.

Durch unsere erfolgreiche Offensive bei Riga ist die 12. russische Armee vollständig in die Flucht geschlagen worden. Sie mußte beträchtliche Beute und eine große Anzahl von Gefangenen in unserer Hand zurücklassen. Außerdem aber, was noch viel wichtiger ist, fiel uns östlich von Riga ein bedeutender Geländegewinn zu, der uns die Beherrschung des Rigaer Meerbusens sichert. Im Südosten sind die Russo-Rumänen, wie unsere Kartenskizze zeigt, nach Anfangserfolgen aus Galizien so gut wie hinausgeworfen, wir haben unsere frühere Stellung ganz bedeutend vorgetragen.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. September 1917.

Der Verwaltungschef in Belgien z. D. Czjellenz Dr. von Sandt ist mit der Aufstellung eines Gesamtberichts über Verwaltung der besetzten Gebiete beauftragt worden. Seine Diensträume befinden sich im Reichsamt des Innern.

Der polnische Oberstleutnant von Berbeck, Inspektor der polnischen Infanterieschule, ist in Begleitung eines deutschen Offiziers in Dresden eingetroffen, um den Ausbildungsgang des deutschen Unteroffiziers auf der sächsischen Unteroffizierschule in Mariendorf und Frankenberg kennen zu lernen.

Auf Wunsch Sr. kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen heißt das neue Landeshaus im Neuen Garten bei Potsdam Schloß Cecilienhof.

Das Kaiserliche Eisen- und Stahlwerk in Hapspe i. Westf. hat der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen eine Spende von 100 000 Mark überwiesen.

Chemnitz, 13. September. Die Stadtverordneten wählten den Stadtrat und Räumlicher Arlat aus Neukölln mit 29 von 45 abgegebenen Stimmen zum Bürgermeister von Chemnitz.

Korniloffs Staatsstreich fehlgeschlagen?

Die heute aus Rußland vorliegenden Meldungen geben keine Möglichkeit, sich ein klares Bild zu machen, zumal auch die englische und französische Presse, die in ihren Sympathien nicht einseitig ist, nur spärliche Nachrichten bringt. Soweit scheint aber doch festzustehen, daß Korniloffs Aufstand gegen Kerenski gescheitert ist. Offenbar aber, meint die „Post“, sind beide Parteien bestritten, über die näheren Umstände dieses Zusammenbruchs keine Klarheit aufkommen zu lassen. Am nächsten liegt wohl die Vermutung, daß die Gesandten der Entente Korniloff zum Nachgeben gegenüber der als rechtmäßig anerkannten Regierung aufgefordert haben. Ob sie sich dabei irgendwelcher moralischer oder materieller Druckmittel bedienten, mag dahingestellt bleiben. Vielleicht löst sich unter ihrer Einwirkung das ganze Unternehmen Korniloffs in gegenseitiger Harmonie auf, wobei dem ausländischen General und seinen Anhängern nichts weiter geschieht, als daß sie von der Weltbühne abtreten müssen. Alle Deutungsversuche aber sind nach wie vor schwach begründet, da vor dem Ausland immer nur die eine Partei zu Worte kommt, während der andere der Weg zum Ohr des Auslandes versperrt bleibt. So stellt ein Stockholmer Sonderberichterstatter der „Post“ fest, daß von Kerenski verbreiteten Meldungen von dem endgiltigen Scheitern des Korniloff'schen Versuchs eine Reihe von Mitteilungen entgegen, die geeignet sind, jene Meldungen als zumindest verfrüht erscheinen zu lassen. Angeblich zuverlässige Nachrichten des „Berl. Lokalanz.“ bezeugen, daß die russische Regierung den ausländischen Diplomaten mitgeteilt habe, sie könne unter den gegenwärtigen Umständen keine Garantie für ihre Sicherheit übernehmen. Die Diplomaten hätten darauf unter Vorbehalt Buchverträge eine Beproschung abgehandelt und beschlossen, vorläufig in Petersburg zu bleiben.

Über das Schicksal Korniloffs meldet „Dain News“ aus Petersburg, es scheint, daß Korniloff vollständig isoliert ist und weder auf die Hilfe der Armee noch auf die Sympathien der Bevölkerung rechnen kann. Die französische Presse läßt bei Betrachtung der Lage in Rußland deutlich den Wunsch durchblicken, daß es Korniloff gelingen möchte die Macht an sich zu reißen. Kerenski habe gezeigt, daß er zaudere, hart gegen die Extremisten vorzugehen, die der Grund alles Übels seien. „Debat“ wünscht, daß Kerenski Bemühungen fehlschlagen, der das Land gegen die Wiederaufrichtung der Autorität in der Armee zu führen versuche. Sein Rede-Regiment sei zuende. Mit dem Arbeiter- und Soldatenrat dürfe man ebensowenig Mitleid haben, wie mit dem abgesetzten Zaren.

Eine Freudenkundgebung der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Das vollständige Scheitern des Aufstandes Korniloffs gegen die einseitige Regierung hat eine Flut von Erklärungen und Entschuldigungen in ganz Rußland hervorgerufen, die der Regierung in den stärksten Ausdrücken die Treue und Ergebenheit der demokratischen Vereinigungen der Garnisonen und sonstigen Truppenteile aussprechen. So habe die Garnison von Saratow eine Parade zu Ehren Kerenski abgehalten und Korniloff ihre Verachtung ausgesprochen. Die Petersburger Zeitungen sind voll von Depeschen zahlloser öffentlicher Körperschaften, die der Regierung ihre Treue versichern, die Aburteilung Korniloffs verlangen und so das Bild von dem Zusammenbruch seines Abenteurers vervollständigen.

Die Entscheidung über die Militär-Operationen wird, einer Londoner Meldung zufolge, Megejew überlassen bleiben. Kerenski wird in allen Fragen der Kriegspolitik zu entscheiden haben. Die Aufstellung des neuen Kabinetts ist noch nicht beendet. Kerenski ist für ein Koalitionskabinet, in dem alle Parteien vertreten sind, beabsichtigt aber, wenn die Parteien an der Kabinettsbildung sich nicht beteiligen wollen, ein sozialistisches Kabinet zu bilden.

Verhaftungen über Verhaftungen.

„Berlingske Tidende“ meldet über Haparanda aus Petersburg, daß der frühere Ministerpräsident Fürst Now mit 80 anderen Politikern, die ihm nahe stehen, verhaftet worden ist. Aus Wiborg wird berichtet, daß dort der Chef des in Finnland stehenden 40. Armeekorps, General Dranowski, sowie der Festungskommandant General Stefanow, mit fünf anderen höheren Offizieren verhaftet wurde. Dranowski hatte sich Tages zuvor geweigert, den Befehl Kerenski auszuführen und gegen Korniloff zu marschieren. Als 7 Offiziere nach der Hauptwache geführt wurden, um vom Arbeiter- und Soldatenrat verhört zu werden, wurden sie von einer Gruppe Soldaten in die Mitte genommen, nach den Adressen geschleppt und ins Wasser geworfen, worauf die Soldaten sie beschossen. Alle 7 Offiziere wurden getötet. Am Abend mußte noch ein anderer höherer Offizier, der Chef eines Infanterie-Regiments, ihr Schicksal teilen. Zum Nachfolger Dranowski wurde Hauptmann Johnson ernannt.

Küdtritt des Finanzministers Nekrasow.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Finanzminister Nekrasow, Vizepräsident des Ministerrates, ist zurückgetreten; Minister des auswärtigen Verkehls wird Vizepräsident des umgebildeten Kabinetts.

Provinzialnachrichten.

Gollub, 11. September. (Schwere Unfälle.) Das 3 Jahre alte Töchterchen des Gärtnereipächters Otto Zimmermann-Schloß Gollub verbrühte sich in diesen Tagen dermaßen an der linken Brustseite, daß es gestern nach qualvollen Leiden an den erkrankten Wunden starb. — Die 6 Jahre alte Tochter des Kaufmanns Kopsinski fiel auf der Hofseite von dem Balkon herunter, wobei sie sich schwere Verletzungen an Gesicht und am Körper zuzog.

Bromberg, 11. September. (Reiche Bilzente — Ermittelter Pferdieb.) Die Bilzente war in unserer Gegend eine überaus reiche. Täglich sieht man Frauen und Kinder schwere Körbe voll gesammelter Bilze nach Hause tragen. — Der Dieb, der vor etwa drei Wochen beim Gutsbesitzer Schiele-Karlswalde die beiden besten Pferde aus dem Stalle nahm und in Dt. Eylau beim Verkaufsversteigerung gefaßt wurde, ist der früher hier wohnhafte Arbeiter Kobiß, der sich zuletzt in Köpenick bei Berlin aufhielt. K. ist schon mehrfach mit Zuchthaus bestraft.

Königs, 11. September. (Das Gut Dankershausen.) 20 300 Morgen groß, ist in den Besitz des Herrn v. Kalben aus dem Stargarder Kreise für 155 000 Mk. übergegangen mit vollem lebendem und totem Inventar. Der bisherige Besitzer Lehmer kaufte das Gut vor vier Jahren für ungefähr 148 000 Mk.

Tuchel, 12. September. (Typhus) ist hier ausgebrochen. So zahlreiche Krankheitsfälle und so schnelle Verbreitung hatte diese Krankheit hier noch nie gefunden. Urlauber dürfen nicht in die Stadt.

Krojanke, 10. September. (In der heutigen Stadtverordnetenversammlung) wurde die Einziehung eines Mietvertrages amts befürwortet. Für die Hindenburgspende wurden 100 Mk. für die Vaterlandspende 25 Mk. bewilligt. Das von der Stadtverwaltung auf die dem Prinzen Leopold gehörige Domäne Krojanke abgegebene Pachtgebot ist von dem Prinzen abgelehnt worden. Die Domäne ist nun in den Pachtbesitz eines Konjunktums übergegangen.

Marienburg, 11. September. (Ein tödlicher Unfall.) ereignete sich heute nachmittags auf dem Hauptbahnhof, wo dem Hilfswagenmeister Fiedler aus Marienburg beim Rangieren vom Güterzuge beide Beine bis zum Unterleib abgefahren wurden. Fiedler war sofort tot; er hinterläßt eine Witwe nebst mehreren unvorhergesehen Kindern.

Danzig, 13. September. (Beschädigtes.) Einem längeren Leiden ist am Mittwoch der Fabrikbesitzer Julius Gamm in St. Albrecht erlegen. Er hat sich besonders um die Gemeinde St. Albrecht verdient gemacht. Der Verstorbene war Inhaber der Brauerei von Penner und ein Sohn des bekannten Seifenfabrikanten Gamm. Er ist 56 Jahre alt geworden. — Über 70 Morgen Brandland zur Verpachtung in kleinen Losen hat der Magistrat der Stadt Danzig in diesem Jahre für die Bebauung mit Feldfrüchten erschlossen. Die Landstücke sollen nach einer Mitteilung des Magistrats den Pächtern auch im nächsten Jahre verbleiben. — Der erste weibliche Organist in Danzig ist das 18jährige Fr. Hertha Krieschen, die für ihren zum Heeresdienste einberufenen Vater Engelhardt Krieschen die Vertretung im Organistenamt an der Sankt-Jakobskirche in Neufährwasser übernommen hat. — Eine große Filmaufnahme fand heute mittags auf dem Langen Markt statt. Eine nach Tausenden zählende Menge umlagerte den Platz, auf dem sich berittene Leibwachen in der Uniform von 1818 sowie Edelherren und Ratsherren bewegten. Für einen großen Film über die Geschichte der Leibwachen wurde der Einzug der Leibwachen im Jahre 1818 in ihre neue Garnison Danzig und ihre Begrüßung durch die Danziger Ratsherren auf der Treppe des Rathshofes aufgenommen.

Allenstein, 13. September. (Der neue Regierungspräsident von Allenstein.) Zum Präsidenten der königlichen Regierung in Allenstein ist der Direktor im Kriegsernährungsamt Matthias von Oppen ernannt worden. Herr von Oppen wurde 1895 zum Kammergerichtsrat ernannt, war 1897 als Regierungs-Referendar in Oppeln tätig, 1900 Regierungsdirektor beim Oberpräsidium in Posen, von 1904—1909, bis zu seiner Berufung als vortragender Rat in der Reichskanzlei, Landrat des Kreises Samter in der Provinz Posen. Bei seinem Scheiden aus dem Kreise Samter wurde er zum Ehrenbürger der Stadt Samter ernannt. Während des Krieges befehligte er bis zu seinem Eintritt in das Kriegsernährungsamt das Amt des Polizeipräsidenten in Lodz.

Osternode i. Nipr., 10. September. (Nachfröste) haben in unliebsamer Weise unsere Fluren heimgeführt. Insbesondere hat das nahezu gereifte Obst und das Gemüse unter den Frosteinwirkungen gelitten.

Bromberg, 13. September. (Die heutige Stadtverordnetenversammlung) wurde in der Hauptsache ausgefüllt durch eine ausgedehnte Aussprache über die Heizungs- und Beleuchtungsfrage im kommenden Winter, die leider im allgemeinen, besonders bezüglich der Heizung, betrübende Ausichten eröffnete. Oberbürgermeister Mikulaff gab einen Überblick über die bisherige Versorgung der Stadt mit Kohlen, die bisher durchaus unzulänglich gewesen sei, und empfahl daher der Bevölkerung, sich nach Möglichkeit mit Holz und Torf zu versorgen, wozu die Stadt auch bereits größere Mengen angekauft habe. Jedenfalls würden erhebliche Einschränkungen bei der Beheizung sowohl der öffentlichen Gebäude als auch der Privatwohnungen nicht zu vermeiden sein. Die Errichtung öffentlicher Wärmehallen sei vom Magistrat in Erwägung gezogen. Die Verammlung nahm schließlich eine Entschließung an, in der der Befürchtung Ausdruck gegeben wird, daß bei der bisherigen mangelhaften Kohlenlieferung bereits in den nächsten Wochen überaus ernste Schwierigkeiten in der Brennstoffversorgung eintreten könnten, und ferner die dringende Bitte ausgesprochen wird, daß im Hinblick auf die ungünstige klimatische Lage Brombergs seitens der zuständigen Stelle unverzüglich für eine wesentliche verstärkte Belieferung mit Brennstoffen Sorge getragen werde. Über die Gasversorgung gab Stadtrat Meßger erschöpfende Auskunft und erörterte den Umfang und die Art der unbedingt erforderlichen Beschränkungen des Gasverbrauchs. Ertrückerweise werde durch eine bedeutende Vergrößerung der Drenanlage des städtischen Gaswerks, die im Oktober fertig gestellt sein werde, sowohl die Menge als auch die Güte des erzeugten Gases erheblich gesteigert werden können. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde zum unbesetzten Stadtrat gewählt Apothekenbesitzer Dr. Kupfer in sein Amt eingeführt. Ein der Stadt hinterlassenes Vermächtnis des verstorbenen Stadtverordneten Leopold Jacobi in Berlin zur Unterstützung verschämter Armer in Höhe von 3000 Mark wurde angenommen, eine lehrwürdige Zuwendung des Professors Göres dagegen ausgeschlagen. Für den am 5. und 6. Oktober in Bromberg stattfindenden Städtetag der Provinz Posen wurden 1000 Mark und zur Beschaffung von weiteren Liebesgaben für die Truppen der Bromberger Garnison, besonders zu Weihnachten, 5000 Mark bewilligt.

Hohensta, 13. September. (Ein Einbruchsdiebstahl) wurde in Borkomo verübt. Dabei wurden dem Fleischermeister Dawidow 13 000 Mark gestohlen, darunter 1800 Mark in Gold in Zehn- und Zwanzigmarkstücken. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Strelitz, 11. September. (Prämie für die Ermittlung heimlicher Schlächtereien.) Dem Kriminalbeamten Buchmann, hier, ist für die Ermittlung heimlicher Hauschlachtungen von der Provinzialfleischstelle eine weitere Belohnung von 100 Mark bewilligt worden.

Posen, 13. September. (Todesfall.) Nach längerem Leiden starb im Weißen Hirsch bei Dresden der königliche Major a. D. Hugo von Urech auf Klein-Münche im Kreise Birnbaum, Mitglied des Preussischen Herrenhauses. Der Entschlafene gehörte dem Vorstande der Posen Landwirtschafskammer zunächst als stellvertretender Vorsitzender und nach dem Ableben des Kammerherrn von Born-Ballos als erster Vorsitzender bis zum Jahre 1915 an.

Posen, 13. September. (Zur Kohlen- und Gasfrage) haben die Stadtverordneten gestern einstimmig eine Entschließung angenommen, in der es heißt: „Der Magistrat solle in Berlin vorstellig werden, daß die zunehmende Kohlenmenge unbedingt geliefert werde. Die Verammlung schließt sich der Ansicht des Magistrats an, nach dem Muster der Berliner Verordnung, den Gasverbrauch auf 90 Prozent herabzusetzen, den kleinen Haushaltungen aber unverändert zu belassen.“ Auch ist die Einberufung einer besonderen Deputation nach Berlin zum Reichskohlenkommissionar in Erwägung gezogen, um die Wünsche der städtischen Körperschaften durchzusetzen.

„Die Welt im Bild.“

Der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung ist die Nr. 37 der illustrierten Unterhaltungsbeilage „Die Welt im Bild“ in der die besten Zeichner bestimmten Exemplaren beigelegt.

Koalnachrichten.

Zur Erinnerung. 16. September. 1916 Schwere russische Verluste bei Jaurci-Pustomyi. 1915 Erstürmung der Stadt Widzy. Überbreitung der Szczara. 1914 Vertreibung der Japaner aus Jintung durch ein deutsches Detachement unter Major Kleemann. 1913 † Vorkämpfer Graf Friedrich von Alvensleben. 1862 Ernennung Bismarck zum Minister des Auswärtigen. 1860 * Feldmarschall Leutnant von Kusmanek, der Verteidiger der Festung Przemyśl. 1834 * Julius Wolf, hervorragender deutscher Dichter. 1813 Sieg der Verbündeten an der Höhe über die Franzosen. 1809 Erschießung Schill'scher Offiziere durch die Franzosen bei Bejel.

17. September. 1916 Erfolgreiche Kämpfe mit Rumänen bei Hötting, Rafova. 1915 Durchbruch durch die russische Front zwischen Wilna und Mien. 1914 Vernichtung einer russischen Brigade bei Augustowo. Helmbold des Prinzen Walrod von Waldeck. 1913 Regelung der Grenzfrage zwischen der Türkei und Bulgarien. 1870 Siegreiche Gefechte der Vortruppen des 5. Armeekorps vor Paris. 1855 * Friedrich von Loebell, ehemaliger preussischer Staatsminister. 1850 * Kardinal Erzbischof Bettinger. 1813 Sieg der Verbündeten über Napoleon bei Kollm. 1808 Frieden zu Presderitzham. Abtreibung Finnlands seitens Schwedens an Rußland. 1763 Schillers Flucht aus Stuttgart. 1361 Schlacht bei Breitenfeld.

Thorn, 15. September 1917.

(Hindenburgs 70. Geburtstag.) Die Anregung, den 70. Geburtstag unseres Generalfeldmarschalls von Hindenburg durch schlichte, patriotische Feiern würdig zu begehen, hat überall im Deutschen Reich freudige Zustimmung gefunden. In den meisten Städten und Gemeinden werden die Vorbereitungen für die Feiern von besonderen Ortsausschüssen getroffen, ebenso wird in den Bundesstaaten der Gedanke aufs eifrigste gefördert. Um den Ertrag aus den einzelnen Feiern, der einer „Hindenburg-Gabe“ für Kriegswohlfahrtszwecke zuzuführen, stellt der Arbeitsausschuß der „Hindenburg-Gabe“, Berlin W. 8, Charlottenstraße 85, den Ortsausschüssen und Schulen auf Wunsch Ausführungsmaterial u. a. für den Festabend zur Verfügung. Unserem Generalfeldmarschall würde es sicher nicht unangenehm sein, wenn ihm zu Ehren reichliche Festlichkeiten veranstaltet würden; dagegen wird es ihm eine Herzensfreude sein, wenn das deutsche Volk in schlichten, vaterländischen Veranstaltungen seiner und seiner Soldaten am 70. Geburtstag gedenkt. — (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Leutnant d. R. und Komp. Führer Erich Scheller (Inf. 121); Leutnant Paul Boelke, Ritter des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse, aus Kološko, Kreis Culin; Anoneter Karl Giebelhausen aus Gostgau, Landkreis Thorn; Musikleiter Philipp Matthes aus Bilsen, Kreis Graudenz; Unteroffizier Bruno Schwern aus Dt. Eylau.

(Das Eisenern Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Landesbaurat, Hauptmann d. R. Hennings aus Danzig-Langfuhr, Führer einer Landsturm-Pion.-Komp. im Osten; Feldwebel Leutnant Ostara Laqua aus Thorn, nachdem er bereits mit dem Ritterkreuz des Franz. Josephs-Ordens am Bande, des Militärverdienstkreuzes und dem Hanseatenkreuz ausgezeichnet worden war; Feldw.-Leutnant Bilschod aus Hohensta; Oberingenieur Karl Schmidt aus Flatow; Bizeleutnant Alfred Jerschkowski, Sohn des Sattlermeisters J. in Schweg. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Bizeleutnant Walter Ziep aus Modrau bei Graudenz; Walschankaltheimer César Kaiser aus Danzig; Mittelschullehrer W. Zimmermann aus Thorn, unter Beförderung zum Leutnant, und Genbarmerie-Wachmeister Zimmermann in Friedland (Ob.-Schl.), Söhne des Westpreussischen Wiltz, in Krogen, Kreis Dt. Krone; Landsturmann Cuno Basarke, Sohn des Oberbaurat

assistenten B. in Thorn; Kriegsreife, Bizefeld-Weber Edmund Morawski, Sohn des Sanitätsrats M. in Stuhm, dessen sämtliche vier Söhne jetzt diese Auszeichnung besitzen; Erziehungsrat Willi Richter aus Graudenz.

(Personalien von der Justiz.) Der Assistent Burow von der Staatsanwaltschaft in Romig ist zum Sekretär ernannt worden. Dem Kanzleigehilfen Gallmeister bei dem Amtsgericht in Culmsee ist die Unwiderruflichkeit der Anstellung verliehen worden.

(Personalnachricht.) Der Kreisassistent Dr. Kasse aus Stettin ist zum Kreisarzt in Neumark (Westpr.) ernannt worden.

(Schulpersonalien.) Die 2. Lehrprüfung mit „Gut“ bestanden die Lehrer Erdmann aus Kompanie und Gorski aus Ostloshin. Die Prüfung fand in den Schulen zu Kompanie und Ostloshin vor einer Kommission statt, die aus den Herren Regierungsrat Nicolaus aus Marienwerder, Kreisinspektoren Biewald und Reiter Jüll aus Thorn bestand.

(Ordensverleihung.) Wie der „Staatsanz.“ meldet, wurde dem in den Ruhestand getretenen Regierungs- und Baurat a. D., Geheimen Baurat Wehler in Danzig-Langfuhr, bisher bei der Weichsel-Strombauverwaltung, der Kronenorden 3. Klasse verliehen.

(Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe.) Erhielt der Unteroffizier Mynz (Landst.-Inf.-Batt. Graudenz), bis zum Kriegsausbruch Maschinenführer in der Buchdruckerei des „Gesellschafts“ in Graudenz.

(Ordensverleihung.) Dem Lehrer Hüste in Raffrow, Kreis Deutsch-Krone, ist der Orden der Inhaber des Königlich-hausordens von Hohenzollern verliehen worden.

(Beendigung der deutschen Sommerzeit.) Es sei daran erinnert, daß die deutsche Sommerzeit am 17. September, vormittags 3 Uhr, d. i. also in der Nacht vom Sonntag auf Montag, endet. Zur angegebenen Stunde sind alle öffentlich angebrachten Uhren auf 2 Uhr zurückzustellen. Von der auf diese Weise zweimal laufenden Stunde von 2 bis 3 Uhr wird die erstmalige als 2A, die zweimalige als 2B bezeichnet.

(Ein westpreussischer Landesverband der Deutschen Vaterlandspartei) wurde Donnerstag mittags in Danzig gegründet. Auf Einladung des Landeshauptmanns Freiherrn Senft von Pillich versammelten sich im Landeshaus gegen 50 Herren aus Stadt und Provinz, die sich nach einleitenden Ansprachen des Landeshauptmanns und des Landratsdirektors Meyer-Rottmannsdorf den Veröffentlichungen der Deutschen Vaterlandspartei vollinhaltlich anschlossen und die Gründung des westpreussischen Landesverbandes vornahmen. Den Vorstand bilden Freiherr Senft von Pillich, Oberbürgermeister Scholtz-Danzig und Geheimrat Matthaei. In den Beirat wurden gewählt Landratsdirektor Meyer-Rottmannsdorf, Redaktionsleiter Behne und Zeitungsverleger Kuch.

(Technische Bezirksdienststellen.) Mit dem 1. September haben die Maschinenausgleichstellen, die bisher als ehrenamtliche Organisation des Vereins Deutscher Ingenieure im Auftrag des Kriegsamt-, Waffen- und Munitionsbeschaffungsamtes eine Anzahl kriegswichtiger technischer Arbeiten wahrgenommen hatten, ihre Tätigkeit eingestellt. An ihre Stelle sind die bei allen Kriegsdienststellen neu gegründeten „Technischen Bezirksdienststellen“ getreten. Ihr Arbeitsgebiet bleibt daselbe, wie das der Maschinenausgleichstellen und erstreckt sich der Hauptsache nach auf die Verteilung beschlagnahmter Maschinen, insbesondere Werkzeugmaschinen, elektrischer Maschinen, nebst Apparaten und Lokomobilen, ferner auf die Versorgung der Landwirtschaft mit Maschinen und Geräten und auf die Unterstützung der örtlich zuständigen Senjurbehörden bezüglich technischer Angelegenheiten. Die näheren Angaben über die für den Bereich des 17. A.-K. zuständigen Bezirksdienststellen Danzig bringt die Anzeige der Kriegsamtstelle in der heutigen Nummer.

(Neue Paßbestimmungen.) Vom 1. Oktober ab werden in Deutschland Paße, die älter als ein Jahr sind, nicht mehr zugelassen. Dagegen ist für die Berechtigung des Alters der Tag der Ausstellung des Passes, nicht der Tag einer späteren Verlängerung oder Erneuerung, maßgebend. Auch solche Paßhefte sollen künftig nicht mehr anerkannt werden, in die nachträglich Blätter eingeklebt worden sind. Besteht der Paß nur aus einem einzelnen Blatte, so können die Blätter angeheftet sein. Diese müssen aber mit dem Stammblatt in gesicherter Weise verbunden und ihre Zahl muß auf dem Stammblatt amtlich bescheinigt sein. Die neuen Bestimmungen gelten in gleicher Weise für in- und ausländische Paße. Hiernach wird jeder, der in das Ausland reisen will, gut tun, sich seinen Paß rechtzeitig daraufhin anzusehen, ob er den neuen Bestimmungen entspricht.

(Zünglinge sind ihm schon zum Opfer gefallen und niemand kann überleben, wieviel noch ihr Leben lassen müssen, eh unser teures Vaterland die Segnungen eines ehrenvollen Friedens genießen darf. Die schweren Verluste müssen wir nach Möglichkeit zu ersetzen suchen, um die deutsche Volkstrait stark zu erhalten. In unsern Kindern liegt Deutschlands Zukunft. Somit ist es die Pflicht eines jeden, ob Mann, ob Frau, mit allen Mitteln und Kräften danach zu streben, ein gesundes, blühendes Geschlecht aufziehen zu helfen. Die Statistik lehrt, wie groß die Säuglingssterblichkeit in Deutschland, im Gegensatz zu vielen feindlichen und neutralen Staaten leider immer noch ist. Sterben doch von 1000 geborenen Kindern 150 als Säuglinge im ersten Lebensjahr und zahlreiche Kleinkinder bis zum fünften Jahre. Beglückt durch die Geburt eines Prinzen hat Ihre Kgl. Hoheit, die Herzogin Viktoria Luise zu Braunschweig und Lüneburg, die einzige Tochter unseres Kaiserpaars, eine Organisation begründet, deren Zweckzweck ist und die den Zweck hat, Mittel zu sammeln, um in großzügiger Weise Säuglings- und Kleinkindererziehung zu fördern. Diese Gründung hat den Namen: „Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkindererziehung“. Am 10. Februar 1917 wurde in Berlin ein Landesauschuß für das Königreich Preußen begründet, dann traten in den einzelnen Provinzen Provinzialauschüsse zusammen, um die Werbetätigkeit zu ordnen und auszuüben. Ganz Deutschland rüstet sich nun zu einem Opfertag, um diesem segensreichen Zweck neue Mittel zuzuführen. So soll auch hier in Thorn am Sonntag den 28. September ein Opfertag zum Besten von Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkindererziehung stattfinden. Der Ertrag verbleibt der hiesigen Säuglingspflege, kommt also unserer Thorer aufwachsenden jüngsten Jugend der ärmeren Bevölkerung zu gute. Der hiesige Ortsauschuß wendet sich wieder vertrauensvoll an den so oft erprobten Opfermann der Bürger Thorns mit der herzlichen und dringenden Bitte: Helft uns Mittel zusammenzubringen zum Schutze und zur Pflege unserer Kinder, helft den schändlichen Plan unserer Feinde, das Deutschland auszuwettern, zu vereiteln! Über die Gestaltung dieses Opertages werden in den nächsten Tagen nähere Mitteilungen folgen.

(Die Ruhrerkrankungen in Westpreußen) betragen nach den Veröffentlichungen des kaiserl. Gesundheitsamtes in der Woche vom 26. August bis 1. September 394, von denen 28 tödlich verliefen. Auf die einzelnen Kreise verteilen sich die Erkrankungen wie folgt: Barent 14, Danzig Stadt 21, Elbing Stadt 50, Elbing Land 1, Neustadt 22, Püzig 8, Preußisch Stargard 32, Culin 4, Graudenz Stadt 20, Graudenz Land 5, Ronk 4, Deutsch-Krone 27, Kobau 2, Marienwerder 22, Schlochau 58, Schwetz 52, Strasburg 18, Stuhm 9, Thorn Stadt 8, Thorn Land 12, Tuchel 8. Todesfälle waren zu verzeichnen: je 1 in Elbing Stadt, Elbing Land, Neustadt, Püzig, Pr. Stargard, Marienwerder, Strasburg, Thorn Stadt, Tuchel, Stuhm 2, Schwetz 4, Dt. Krone 6, Schlochau 8. In der Provinz Ostpreußen wurden festgestellt im Regierungsbezirk Allenstein 365 Erkrankungen mit 35 Todesfällen, im Regierungsbezirk Gumbinnen 172 Erkrankungen mit 27 Todesfällen, im Regierungsbezirk Königsberg 191 Erkrankungen mit 16 Todesfällen. In der Provinz Posen beträgt die Zahl der Erkrankungen im Regierungsbezirk Bromberg 100 mit 7 Todesfällen.

(Todesfall.) Der Obermeister der Schuhmacher-Innung, Herr Johann Richter ist im Alter von 58 Jahren gestorben. Der Verstorbenen, der im kommunalen und politischen Leben wenig hervorgetreten, stand, nachdem er bereits lange Jahre dem Vorstand angehört, im letzten Jahrzehnt an der Spitze der Thorer Innung, die ihm einen ehrenden Nachruf widmet.

(Jugendgruppe des deutsch-engl. Frauenbundes.) Bei schönem Wetter unternimmt der Verein morgen, Sonntag, einen Ausflug zu Wendland, Rudat. Treffpunkt 1/2 Uhr am Stadthaus. Auch die Damen des Vereins werden gebeten, sich dem Ausflug anzuschließen.

(Zur Kohlenversorgung.) Der Vorsteher des Haus- und Grundbesitzervereins, Herr Kaufmann Paul Menner, bittet uns, seine in der außerordentlichen Mitgliederversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins am Donnerstag gemachten Mitteilungen über die Kohlen-Handels-gesellschaft, betr. die Belieferung von 20 000 Zentnern Steinkohlen, dahin richtigzustellen, daß er gesagt habe: „Es sei ihm bekannt, daß die Kohlen-Handelsgesellschaft einen monatlichen Abschluß über 20 000 Zentner Steinkohlen allein mit einer Kohlengröbkirma hatte, aber sich nicht genügend darum bemüht habe, diese zwecks Verteilung an die Besteller nach Thorn hereinzubekommen; das sei bedauerlich.“

(Im Wege der Zwangsversteigerung) ging heute das in Langen belegene auf den Namen der in Gütergemeinschaft lebenden Eheleute Peter und Johanna Kufelski, geb. Salewska, in Langen eingetragene Grundstück für den Preis von 7226 Mark bar und Übernahme von 8000 Mark Hypothek in den Besitz der Tochter des bisherigen Besitzers Maria Kufelski in Langen über. Die Auktion ist sofort erfolgt.

(Besitzwechsel.) Das der Firma Spitzer und Schlome gehörige Sägewerk am Thorer Holzhasen ist an die Holzgroßhandlung Kulas u. Co. in Bromberg verkauft worden, welche den Betrieb in nächster Zeit wieder aufnehmen wird.

(Wegen Getreideziehungen verhaftet) wurden der Bewalter der Leibschiller Mühle, dem schon vor einiger Zeit gefündigt worden war, zwei Eisenbahnbeamte und ein fremder Kaufmann, der sich als Leutnant a. D. einführte. Die Verhafteten sollen einige hundert Zentner Getreide, die der Mühle vom Kiskus zum Ausmahlen überwiesen waren, veruntreut haben.

(Waghmusik.) Am Sonntag, 16. September, spielt auf dem Militärübungsplatz eine Militärkapelle.

(Unter den „Kirchlichen Nachrichten“) in unserer gestrigen Nummer ist irrtümlich gelehrt: „Altk. ev. Kirche: morgens 8 Uhr kein Gottesdienst. Der Gottesdienst findet wie immer um 8 Uhr morgens statt und wird von Herrn Pfarrer Jacobi gehalten, was hiemit richtiggestellt sei.“ (Gesunden) wurden ein Ohrring, eine Brieftasche mit Inhalt, ein Paar Handschuhe. (Zugelassen) ist ein Dobbermann (im Wilhelm August-Stift).

Eingefandt.
(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.)
Zum vorgestrigen Eingefandt zur Kohlennot möchte ich noch hinzufügen, daß es mir wie vielen anderen ebenso geht: auf die Nachfrage nach Kohlen wird man überall mit dem Bescheide abgefertigt: es sind keine! Wann werden wir denn aber unsere Kohlen bekommen, es ist doch die höchste Zeit! Warum bekommen viele Bürger waggungsweise Kohlen, auch noch jetzt? Verschiedene Kohlenhändler könnten doch Mengen von 10—20 Ztrn. abgeben. Wir bitten den Magistrat um baldige Regelung der Kohlen-Verteilung.
Mehrere Hausfrauen.

Als Inhaberin brauner Lebensmittellarten sind mir der Donnerstag Nachmittag und der Sonnabend Vormittag zum Einkauf in den städt. Verkaufsstellen bestimmt worden. Wenn ich aber Donnerstag hinfomme, so sind fast jedesmal die angezeigten Waren bereits in der ersten Hälfte der Woche vergriffen, und ich habe das Nachsehen. Meine Bekannten, die am Anfang der Woche an der Reihe sind, bekommen dagegen immer alles, so z. B. das Raddingpulver, die kondensierte Milch, die ich für meine 4 Kinder so nötig brauche. Am letzten Donnerstag gab es in allen Verkaufsstellen nichts mehr davon. Ich bin gezwungen, mich gar nicht mehr um die vorgeschriebenen Tage zu kümmern, wenn ich nicht fortwährend im Nachteil sein will. Über die Lage müßten bei Ausgabe neuer Lebensmittellarten auch einmal gewacht werden, damit man auch in den ersten Tagen der Woche einkaufen kann.
Frau E. S.

Letzte Nachrichten.
Stapellauf des Kreuzers „Graf Spee“.
Danzig, 15. September. Der heute in Danzig vom Stapel gelassene große Kreuzer hat den Namen „Graf Spee“ erhalten. Die Taufrede hielt Se. Königliche Hoheit Prinz Heinrich von Preußen. Die Taufe wurde von der Witwe des gefallenen Admirals Grafen Spee vollzogen.

Schiffsverluste.
Rotterdam, 14. September. „Maasbode“ meldet, daß der Dampfer „Gurzon“ (1420 Nettotonnen) mit einer Ladung für das belgische Hilfskomitee gekentert und vermutlich verloren ist. Der spanische Dampfer „Dominica“ (181 Nettotonnen) ist gekentert; er gilt als verloren. Der chinesische Dampfer „Teh Hing“ (1642 Brutto-Registertonnen) ist gekentert.

Zu den Vorgängen in Rußland.
Petersburg, 14. September. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Der ehemalige Kriegsminister Gutschkow und die Mitarbeiter der „Nowoje Wremja“, die unter der Anschuldigung der Revolte verhaftet worden waren, sind freigelassen worden. Bis 2 Uhr nachts war das neue Ministerium noch nicht gebildet; man erwartet aber, daß dies morgen geschehen werde, und zwar auf der Grundlage einer Koalition. Die Mehrheit der bisherigen Minister aus der Kadetten-Partei hat ihre Teilnahme an der Kabinettsbildung abgelehnt. Nur Kartoschow bleibt Kultusminister. Die Weigerung ihrer übrigen bisherigen Minister wird die Partei an der Teilnahme nicht verhindern. — Nach den neuesten Nachrichten ist General Kalebin in der Gegend von Kojow am Don festgenommen worden.

Berliner Börse.
Die feste Stimmung der gestrigen Börse übertrug sich in vollem Umfang auf den heutigen Verkehr. Die schon gestern bevorzugten Hülsen- und Bergwerksaktien erfuhr weiter Kursbesserungen, insbesondere Silesia, oberfälische Eisenbahnbedarfs, Gasper Eisen, Gasperer Metall und Goeth. Ungeregeltes Geschäft zu gesteigerten Kursen entwickelte sich auch in Schiffbauaktien, wovon Hanja bevorzugt waren. Orientbahn, fürliche Tabakaktien und Schantungbahn stellten sich gleichfalls höher. Auf Wiener Anregung zeigte sich Kaufkraft für Wiener Staatsbahnen und Kreditaktien. Auch österreichische und ungarische Anleihen waren begehrt, besonders wieder ungarische Apropentische Anleihen von 1910.

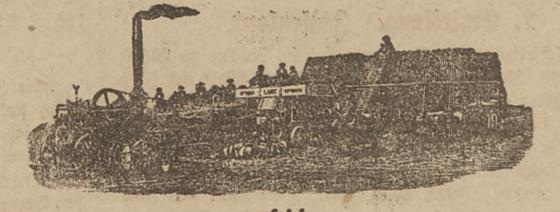
Motierung der Dividen-Ausbe an der Berliner Börse.
Für telegraphische

Auszahlungen:	a. 14. Septem.	a. 13. Septem.
Holland (100 Fl.)	301 ³ / ₄	301 ³ / ₄
Dänemark (100 Kronen)	217 ¹ / ₂	217 ¹ / ₂
Schweden (100 Kronen)	240 ¹ / ₂	240 ¹ / ₂
Norwegen (100 Kronen)	217 ¹ / ₂	217 ¹ / ₂
Schweiz (100 Francs)	152 ¹ / ₂	152 ¹ / ₂
Osterreich-Ungarn (100 Kr.)	64,20	64,30
Bulgarien (100 Leva)	80 ¹ / ₂	80 ¹ / ₂
Konstantinopel	19,90	19,90
Spanien	127 ¹ / ₂	127 ¹ / ₂

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn
vom 15. September, früh 7 Uhr.
Barometerstand: 758 mm
Wasserstand der Weichsel: 0,24 Meter.
Lufttemperatur: + 11 Grad Celsius.
Wetter: schwacher Regen Wind: Westen.
Vom 14. morgens bis 15. morgens höchste Temperatur: + 13 Grad Celsius, niedrigste + 7 Grad Celsius.

Wetteransage.
(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Borausssichtliche Witterung für Sonntag den 16. September: Wolke, fortwährend kühl, zeitweise Regen.

Lanz'sche
Dampfdreschsätze
empfehlen
Hodam & Ressler
Generalvertreter
Danzig T.



Alte Münzen, Antiquitäten und Edelsteine
kauft
H. Stog, Juweliergeschäft, Thorn, Elläbelstr. 5, Telephon 542.

Alte Schmuckfachen, Brillanten, Uhren, künstliche Gebisse
kauft
Juwelier Fehlsch, Bräutigamstr. 14, 2.

Gebrauchte Glasfenster
kauft
Schulz, Arbeiterstr. 8.

Alte Münzen, Antiquitäten und Edelsteine
kauft
H. Stog, Juweliergeschäft, Thorn, Elläbelstr. 5, Telephon 542.

Alte Schmuckfachen, Brillanten, Uhren, künstliche Gebisse
kauft
Juwelier Fehlsch, Bräutigamstr. 14, 2.

Gebrauchte Glasfenster
kauft
Schulz, Arbeiterstr. 8.

Freundl. 4-Zimmerwohnung
vom 1. Oktober oder später zu vermieten.
Zu erfragen
Jakobstr. 13, 1 Tr.

Wohnungsgejuche
Für Fremdenheim geeignete
Wohnung von 7 bis 10 Zimmern
in der Stadt oder in der Nähe des Stadtbahnhofes sofort zu mieten gesucht.
Gef. Angebote unter T. 2020 an die Geschäftsstelle der „Bresse“ erbeten.

Ein junger, unehelicher Lehrer sucht vom 1. Oktober ein
gut möbliertes Zimmer
in der Innenstadt oder auch in Mocher. Volle Befristung sehr erwünscht.
Angebote unter V. 2049 an die Geschäftsstelle der „Bresse“.

Möbliertes Zimmer
mit Heizung sofort gesucht.
Angebot unter P. 2055 an die Geschäftsstelle der „Bresse“.

Leeres Zimmer
mit Küchenanteil von 1. 10. zu mieten gesucht. Angebote unter Z. 2050 an die Geschäftsstelle der „Bresse“.

Siebente Kriegsanleihe

5% Deutsche Reichsanleihe.

4 1/2% Deutsche Reichsschatzanweisungen, auslosbar mit 110% bis 120%.

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs und 4 1/2% Reichsschatzanweisungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Das Reich darf die Schuldverschreibungen frühestens zum 1. Oktober 1924 kündigen und kann daher auch ihren Zinsfuß vorher nicht herabsetzen. Sollte das Reich nach diesem Zeitpunkt eine Ermäßigung des Zinsfußes beabsichtigen, so muß es die Schuldverschreibungen kündigen und den Inhabern die Rückzahlung zu vollen Nennwert anbieten. Das gleiche gilt auch hinsichtlich der früheren Anleihen. Die Inhaber können über die Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Die Bestimmungen über die Schuldverschreibungen finden auf die Schuldbuchforderungen entsprechende Anwendung.

Bedingungen.

1. Annahmestellen.

Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden

von **Mittwoch den 19. September, bis Donnerstag den 18. Oktober 1917, mittags 1 Uhr**

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postfachkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegenkommen. Die Zeichnungen können auch durch Vermittlung der königlichen Seehandlung (Preussischen Staatsbank), der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sowie sämtlicher Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder Lebensversicherungsgesellschaft, jeder Kreditgenossenschaft und jeder Postanstalt erfolgen. Wegen der Postzeichnungen siehe Ziffer 7.

Zeichnungsscheine sind bei allen vorgenannten Stellen zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen.

2. Einteilung. Zinslauf.

Die Schuldverschreibungen sind in Stücken zu 20000, 10000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinscheinen zahlbar am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres ausgestellt. Der Zinslauf beginnt am 1. April 1918, der erste Zinschein ist am 1. Oktober 1918 fällig.

Die Schatzanweisungen sind in Gruppen eingeteilt und in Stücken zu 20000, 10000, 5000, 2000, 1000 und 500 Mark mit Zinscheinen zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres ausgestellt. Der Zinslauf beginnt am 1. Januar 1918, der erste Zinschein ist am 1. Juli 1918 fällig. Welcher Gruppe die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

3. Einlösung der Schatzanweisungen.

Die Schatzanweisungen werden zur Einlösung in Gruppen im Januar und Juli jedes Jahres, erstmals im Juli 1918, ausgelöst und an dem auf die Auslösung folgenden 2. Januar oder 1. Juli mit 110 Mark für je 100 Mark Nennwert zurückgezahlt. Die Auslösung geschieht nach dem gleichen Plan und gleichzeitig mit den Schatzanweisungen der sechsten Kriegsanleihe. Die nach diesem Plan auf die Auslösung im Januar 1918 entfallende Zahl von Gruppen der neuen Schatzanweisungen wird jedoch erst im Juli 1918 mit ausgelöst.

Die nicht ausgelösten Schatzanweisungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Juli 1927 unkündbar. Frühestens auf diesen Zeitpunkt ist das Reich berechtigt, sie zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen die Inhaber alsdann statt der Barzahlung 4%ige, bei der ferneren Auslösung mit 115 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatzanweisungen fordern. Frühestens 10 Jahre nach der ersten Kündigung ist das Reich wieder berechtigt, die dann noch unverlosten Schatzanweisungen zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen alsdann die Inhaber statt der Barzahlung 3 1/2%ige mit 120 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatzanweisungen fordern. Eine weitere Kündigung ist nicht zulässig. Die Kündigungen müssen spätestens sechs Monate vor der Rückzahlung und dürfen nur auf einen Zinstermine erfolgen.

*Die zugeteilten Stücke sämtlicher Kriegsanleihen werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin nach Maßgabe seiner für die Niederlegung geltenden Bedingungen bis zum 1. Oktober 1919 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperrung wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausfertigten Depotcheine werden von den Darlehnskassen wie die Wertpapiere selbst beliehen.

Für die Verzinsung der Schatzanweisungen und ihre Tilgung durch Auslösung werden — von der verstärkten Auslösung im ersten Auslösungstermin (vergl. Abs. 1) abgesehen — jährlich 5% vom Nennwert ihres ursprünglichen Betrages aufgewendet. Die erparten Zinsen von den ausgelösten Schatzanweisungen werden zur Einlösung mitverwendet. Die aufgrund der Kündigungen vom Reich zum Nennwert zurückgezahlten Schatzanweisungen nehmen für Rechnung des Reichs weiterhin an der Verzinsung und Auslösung teil.

Am 1. Juli 1967 werden die bis dahin etwa nicht ausgelösten Schatzanweisungen mit dem alsdann für die Rückzahlung ausgelösten Schatzanweisungen maßgebenden Beträge (110%, 115% oder 120%) zurückgezahlt.

4. Zeichnungspreis.

Der Zeichnungspreis beträgt:
für die 5% Reichsanleihe, wenn Stücke verlangt werden, 98,— M.,
wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperrung bis zum 15. Oktober 1918 beantragt wird 97,80 M.,
für die 4 1/2% Reichsschatzanweisungen 98,— M.,
für je 100 Mark Nennwert unter Verrechnung der üblichen Stückzinsen.

5. Zuteilung. Stüdelung.

Die Zuteilung findet tunlichst bald nach dem Zeichnungsschluß statt. Die bis zur Zuteilung schon bezahlten Beträge gelten als voll zugeteilt. Im übrigen entscheidet die Zeichnungsstelle über die Höhe der Zuteilung. Besondere Wünsche wegen der Stüdelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stüdelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stüdelung kann nicht stattgegeben werden.

In allen Schatzanweisungen sowohl wie in den Stücken der Reichsanleihe von 1000 Mark und mehr werden auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium ausgeteilte Zwischenscheine ausgegeben, über deren Umtausch in endgültige Stücke das Erforderliche später öffentlich bekannt gemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgesehen sind, werden mit möglicher Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im April n. J. ausgegeben werden. Wünschen Zeichner von Stücken der 5% Reichsanleihe unter Mark 1000 ihre bereits bezahlten, aber noch nicht gelieferten kleinen Stücke bei einer Darlehnskasse des Reichs zu beliehen, so können sie die Ausfertigung besonderer Zwischenscheine zwecks Verpfändung bei der Darlehnskasse beantragen; die Anträge sind an die Stelle zu richten, bei der die Zeichnung erfolgt ist. Diese Zwischenscheine werden nicht an die Zeichner und Vermittlungsstellen ausgehändigt, sondern von der Reichsbank unmittelbar der Darlehnskasse übergeben.

6. Einzahlungen.

Die Zeichner können die gezeichneten Beträge vom 29. September d. J. an voll bezahlen. Die Verzinsung etwa schon vor diesem Tage gezahlter Beträge erfolgt gleichfalls erst vom 29. September ab.

Die Zeichner sind verpflichtet:
30% des zugeteilten Betrages spätestens am 27. Oktober d. J.,
20% " " " " " 24. November " " "
25% " " " " " 9. Januar n. J.,
25% " " " " " 6. Februar " " "
zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts. Auch auf die kleinen Zeichnungen sind Teilzahlungen jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet werden, wenn

die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schatzscheine des Reichs werden — unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens aber vom 29. September ab, bis zum Tage ihrer Fälligkeit — in Zahlung genommen.

7. Postzeichnungen.

Die Postanstalten nehmen nur Zeichnungen auf die 5% Reichsanleihe entgegen. Auf diese Zeichnungen kann die Vollzahlung am 29. September, sie muß aber spätestens am 27. Oktober geleistet werden. Auf bis zum 29. September geleistete Vollzahlungen werden Zinsen für 181 Tage, auf alle anderen Vollzahlungen bis zum 27. Oktober, auch wenn sie vor diesem Tage geleistet werden, Zinsen für 153 Tage vergütet.

8. Umtausch.

Dem Zeichner neuer 4 1/2% Schatzanweisungen ist es gestattet, daneben Schuldverschreibungen der früheren Kriegsanleihen und Schatzanweisungen der I., II., IV. und V. Kriegsanleihen in neue 4 1/2% Schatzanweisungen umzutauschen, jedoch kann jeder Zeichner höchstens doppelt so viel alte Anleihen (nach dem Nennwert) zum Umtausch anmelden, wie er neue Schatzanweisungen gezeichnet hat. Die Umtauschanträge sind innerhalb der Zeichnungsfrist bei derjenigen Zeichnungs- oder Vermittlungsstelle, bei der die Schatzanweisungen gezeichnet worden sind, zu stellen. Die alte Stücke sind bis zum 15. Dezember 1917 bei der genannten Stelle einzureichen. Die Einreicher der Umtauschstücke erhalten auf Antrag zunächst Zwischenscheine zu den neuen Schatzanweisungen.

Die 5% Schuldverschreibungen aller vorangegangenen Kriegsanleihen werden ohne Aufgeld gegen die neuen Schatzanweisungen umgetauscht. Die Einlieferer von 5% Schatzanweisungen der ersten Kriegsanleihe erhalten eine Vergütung von M. 2,—, die Einlieferer von 5% Schatzanweisungen der zweiten Kriegsanleihe eine Vergütung von M. 1,50 für je 100 Mark Nennwert. Die Einlieferer von 4 1/2% Schatzanweisungen der vierten und fünften Kriegsanleihen haben M. 3,— für je 100 Mark Nennwert zuzugählen.

Die mit Januar/Juli-Zinsen ausgestatteten Stücke sind mit Zinscheinen, die am 1. Juli 1918 fällig sind, die mit April/Oktobers-Zinsen ausgestatteten Stücke mit Zinscheinen, die am 1. April 1918 fällig sind, einzureichen. Der Umtausch erfolgt mit Wirkung vom 1. Januar 1918, sobald die Einlieferer von April/Oktobers-Stücken auf ihre alten Anleihen Stückzinsen für 1/4 Jahr vergütet erhalten.

Sollen Schuldbuchforderungen zum Umtausch verwendet werden, so ist zuvor ein Antrag auf Ausreichung von Schuldverschreibungen an die Reichsschuldenverwaltung (Berlin SW 68, Oranienstr. 92/94) zu richten. Der Antrag muß einen auf den Umtausch hinweisenden Vermerk enthalten und spätestens bis zum 24. Oktober d. J. bei der Reichsschuldenverwaltung eingehen. Daraufhin werden Schuldverschreibungen, die nur für den Umtausch in Reichsschatzanweisungen geeignet sind, ohne Zinscheinebogen ausgereicht. Für die Ausreichung werden Gebühren nicht erhoben. Eine Zeichnungssperre steht dem Umtausch nicht entgegen. Die Schuldverschreibungen sind bis zum 15. Dezember 1917 bei den in Absatz 1 genannten Zeichnungs- oder Vermittlungsstellen einzureichen.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Zum amerikanischen Depeschen-Diebstahl.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die von der amerikanischen Regierung aufgefangenen und veröffentlichten Depeschen des Grafen Lutzburg werden von feindlicher Seite auch weiterhin nach Kräften zu Hezereien gegen Deutschland und Schweden benutzt. Alle diese Bemühungen können indes nichts an der Tatsache ändern, daß die Entente keinerlei Recht hat, entziffert zu sein. Was den Inhalt der Depeschen betrifft, so gibt er lediglich persönliche Ansichten und Vorschläge des Gesandten wieder, die weder durch Instruktionen der deutschen Regierung angeregt waren noch zustimmende Weisungen an den Gesandten zur Folge gehabt haben noch endlich auf die Entschlüsse der Regierung von Einfluß gewesen sind. Die Übermittlung der Telegramme hat sich unter voller Wahrung der schwedischen Neutralität vollzogen. Der deutsche Gesandte hatte das Recht, die guten Dienste Schwedens in demselben Umfang in Anspruch zu nehmen, wie das auch seitens der Vereinigten Staaten von Nordamerika geschehen ist. Die völkerrechtswidrige Abschneidung Deutschlands von dem überseeischen Nachrichten-dienst macht die Benutzung solcher neutralen Vermittlungswege schließlich zu einer Selbstverständlichkeit und kennzeichnet das in dieser Hinsicht von neutraler Seite gewährte Entgegenkommen nicht als einen Rechtsbruch, sondern im Gegenteil als ein korrektes Festhalten an den völkerrechtlich verbindlichen Grundsätzen. Daß die schwedische Regierung von dem Inhalt der Depeschen keinerlei Kenntnis gehabt hat, versteht sich von selbst und ist auch von der Entente bisher nicht bestritten worden. Wo bleibt nun also der Grund zu der allgemeinen Entrüstung? Sie könnte sich doch höchstens gegen die Person des deutschen Gesandten richten. Ist aber gerade die Entente berechtigt, sich so entziffert zu zeigen? Wer, wie England, Personlichkeiten von der Art des aus der Casement-tragödie bekannten Herrn Kinglay bis zum heutigen Tage für würdig erachtet, die Interessen ihres Vaterlandes im Auslande zu vertreten, der läßt wahrlich besser, sich nicht über fremde Wortführer zu entziffen. Und wer Taten, wie den „Baralong“-Fall und King Steffen, auf dem Gewissen hat, der sollte die Methoden der deutschen See-Kriegführung erstens überhaupt mit großer Zurückhaltung kritisieren und sie zweitens nach der wirklich geübten Praxis, nicht aber nach Ratsschlüssen beurteilen, die nie den geringsten Einfluß auf sie gewonnen haben. Unsere U-Bootskommandanten haben Instruktionen, die in der Mäßigkeit vor den Gesetzen der Menschlichkeit bis an die äußerste Grenze des militärisch Zulässigen gehen. Und sie handeln auch nach diesen Weisungen, was das eine Überfülle von Beispielen dazwischen kann. Das sollte angesichts der neuesten Ententehege ebensowenig

vergessen werden, wie die Tatsache, daß England und niemand sonst es war, der den U-Bootskrieg als eine von Deutschland selbst ursprünglich nicht gewollte Notwehrmaßnahme herausgeschrien und seine tatkräftige Durchführung erzwungen hat.

Überzeugung des Grafen Lutzburg.

M. L. B. meldet unter dem 14. September: Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes hat heute die argentinische Gesandtschaft gebeten, auf telegraphischem Wege dem Grafen Lutzburg nach Buenos Aires die Weisung zu übermitteln, nach Berlin zur mündlichen Berichterstattung über den durch die Veröffentlichung seiner Telegramme verursachten Zwischenfall zu kommen. Die argentinische Regierung ist dabei gebeten worden, freies Geleit für den Gesandten zu erwirken.

„Agencia Americana“, die allerdings lediglich den nordamerikanischen und Entente-Standpunkt vertritt, meldet aus Buenos Aires: Der argentinische Ministerrat beriet über die Depeschenangelegenheit. Die Regierung wird dem argentinischen Gesandten in Berlin Urlaub auf unbestimmte Zeit gewähren. Die Ausschändigung der Pässe an den Grafen Lutzburg scheint unvermeidlich. Alle Schritte, den Grafen Lutzburg aufzufinden, waren bisher ergebnislos. Er ist vermutlich nach Chile abgereist.

Zunehmende Deutschenhege in Buenos Aires.

„Agence Havas“ meldet aus Buenos Aires vom 13. September: Infolge der Veröffentlichung der amtlichen Bestätigung der Depeschen des Grafen Lutzburg nimmt die Gärung zu. Die Feuerwehrt und zahlreiche Polizeimannschaften beschützen die deutschen Gebäude, die deutsche Gesandtschaft, das Konsulat und den deutschen Klub. Mehrere Läden wurden geplündert. Das Gebäude des deutschen Klubs wurde in Brand gesteckt. Eine Volksmenge griff die Geschäftsräume der Zeitung „Union“ an. In Versammlungen verlangten die Sprecher den Bruch mit Deutschland. Der Ministerrat beschloß, die Entwicklung der Angelegenheit in Stockholm, Berlin und Washington abzuwarten, ehe er endgültig Stellung nimmt.

Eine weitere Meldung desselben Blattes besagt, daß bei Kundgebungen die Geschäftsräume der „Gazetta de Espana“, drei Gasthöfe und mehrere deutsche Buchhandlungen und Brauereien in Brand gesteckt worden seien.

Beurlaubung des schwedischen Kabinettssekretärs des Auswärtigen Amtes.

Ein Stockholmer Privattelegramm besagt: Die Regierung bewilligte dem Kabinettssekretär des Auswärtigen Amtes Ewerlöf Urlaub bis zum Schluß dieses Jahres und übertrug ihm für diese Zeit gewisse Ermittlungen im Justizamte.

Politische Tageschau.

Die Antworten an die Kurie.

Die Antwort der deutschen Regierung auf die Friedensnote des Papstes ist, wie der „Lokalanz.“ meldet, fertiggestellt und dürfte in den nächsten Tagen — vermutlich zu gleicher Zeit mit der unseres Bundesgenossen — überreicht werden. Als besonders bedeutungsvoll kann hierbei die Tatsache hervorgehoben werden, daß die im Sonderauschuß beim Reichskanzler vertretenen Führer der großen Reichstagsparteien, mit Einschluß der Konservativen, der Antwort unserer Regierung nach Form sowohl als Inhalt ihre Zustimmung erteilt haben. Wie verlautet, betont die Note, entsprechend der langjährigen Friedenspolitik Deutschlands, erneut den ehelichen Friedenswillen von Volk und Regierung, ohne freilich auf die Einzelheiten des päpstlichen Schreibens im besonderen einzugehen. Sie verzichtet auch, wie selbstverständlich ist, die inneren Verhältnisse anderer Staaten, wie das Herr Wilson beliebt, zum Gegenstande müßiger Betrachtungen zu machen.

Nach dem „Berl. Tagebl.“ begrüßt die Antwort Deutschlands und Österreich-Ungarns auf den päpstlichen Friedensvorschlag den Vorschlag des Papstes zustimmend. Die Antwort befaßt sich eingehend in beipflichtendem Sinne mit den allgemeinen Ansichten des Papstes zur Herbeiführung und Sicherung eines dauernden Friedens, geht aber auf eine nähere Erörterung der Friedensbedingungen mit Rücksicht auf die Haltung des Viererbandes und Amerikas nicht ein. — Nach dem „Secolo“ ist die Spannung in vatikanischen Kreisen wegen der nahe bevorstehenden Antwort der Mittelmächte auf die Papstnote überaus groß. Nicht so in der unmittelbaren Umgebung des Papstes und des Staatssekretariats, wo die Grundzüge der Antworten bereits bekannt seien, man glaube sogar, daß die Antwort Österreich-Ungarns bereits eingetroffen sei. Die Antwort Deutschlands werde wahrscheinlich zugleich im Namen von Bulgarien und der Türkei erfolgen.

Von einem bedeutsamen Friedensumschwung in französischen Regierungskreisen spricht ein Artikel des „Temps“, nach dem Wilsons Antwort noch keinen völligen Abschluß der Friedensaktion des Papstes bedeutet. Die Antwort der Mittelmächte könnte, falls sie positive Vorschläge brächte, die Grundlage neuer Erörterungen bilden.

Über eine Doppelrolle des Abg. Erzberger.

der neulich aus dem Thyssenschen Unternehmen ausgeschieden ist, schreibt die „Deutsche Bergwerkszeitung“: „Man brachte diesen Schritt in Verbindung mit den jüngsten politischen Ereignissen, und man wird wohl nicht fehl gehen, wenn man ihn auf die Tatsache zurückführt, daß Herr Erzberger sich in eine unhaltbare Lage gebracht hatte. Auf der einen Seite — als Führer des Zentrums —

unternahm er im Reichstag Arm in Arm mit Scheidemann, die bekannte Aktion für einen Frieden ohne Angliederungen und Entschädigungen, auf der anderen — als Vertrauensmann einer der größten deutschen Eisenunternehmungen — war er lebhaft tätig für den Gedanken, die Erzgruben von Brieg an Deutschland anzugliedern. Ein solches Doppelspiel kann auch der klügste Politiker auf die Dauer nicht spielen, ohne sich unmöglich zu machen, und so war wohl der Austritt Erzbergers bei Thyssen unvermeidlich — wenigstens der Außenwelt gegenüber, denn mit den in Betracht kommenden Persönlichkeiten besonders vertraute Leute wollen schon wissen, daß der Bruch zwischen Erzberger und Thyssen keineswegs unheilbar sei und daß man bei veränderten Zeitläuften Herrn Erzbergers große Gewandtheit, Arbeitskraft und Einfluß zum Besten dieser industriellen Unternehmung wieder fruchtbar zu machen hoffen dürfte.“

Starker Rückgang der sozialdemokratischen Parteio-rganisation.

Der Bericht des sozialdemokratischen Parteivorstandes an den Parteitag in Würzburg äußert sich ferner über die Mitgliederzahl der sozialdemokratischen Partei wie folgt: Nach dem großen Zulauf und der emigen Werbearbeit in der Roten Woche 1914 betrug die Gesamtmitgliederzahl am 31. März 1914 1 085 905, darunter über 174 000 Frauen, am 31. März 1915 585 898, darunter 134 663 Frauen, am 31. März 1916 432 618, darunter 112 418 Frauen, und am 31. März 1917 243 061, darunter 66 608 Frauen. Diese Zahlen zeigen die Wirkung des Krieges und des Parteistreiches in größter Deutlichkeit.

Die Friedensgerichte.

Nach der „Voss. Ztg.“ offenbar inspiriert, erklären die katholischen „Neuen Züricher Nachrichten“ gegenüber den Gerüchten von einem englischen Friedensangebot und einer Meldung der „United Press“ aus Rom, der Papi hat den Frieden für Anfang 1918 für gesichert. Den beiden Nachrichten gegenüber sei, was ihre Einzelheiten betreffe, Zurückhaltung geboten, aber glücklicherweise sei in beiden ein wesentlicher Kern von Wahrheit enthalten. Gegenwärtig seien verschiedene sehr gewichtige Stellen damit beschäftigt, die Friedenswege zu ebnet und gottlob erfolgreich. Die Papstnote habe sich als Bahnbrecher erwiesen.

Der König von Italien

reiste, laut „Secolo“, wieder an die Front zurück. Der König wird im Hauptquartier den Abgesandten Poincarés, einen französischen General, empfangen, der dem König das Bedauern des Präsidenten aussprechen wird, daß der Besuch des Königs wegen der Ministerkrise verschoben werden mußte.

„Sonnenfinsternis“.

Roman von Elise Stieker-Marshall.

Amerikanisches Copyright by Grethlein & Co., G. m. b. H., Leipzig 1916.

(11. Fortsetzung.)

Schweigend und nachdenklich sandte Eva ihre Blicke prüfend durch den Raum. Er war anders als die Stuben daheim, ganz anders auch, als des alten Parrers Studierzimmer im Schorngrund unten, das ihr bisher als das feierlichste Gemach erschienen war. Noch viel feierlicher war es hier, geheimnisvoll und seltsam. Daß es so viele Bücher gäbe, wie sie hier an den Wänden beifammen standen, hätte Eva niemals für möglich gehalten. Des geistlichen Herrn Bücherstapel faßte nicht ein Drittel davon und war ihr schon immer als etwas Wunderbares vorgekommen.

Bilder gab es auch im Turmzimmer. Aber keinen Herrgott, keine Heiligen und keine Muttergottes. Es war nicht viel an den Bildern. . . . im Pfarrhause hingen schönere. Nur auf dem großen Tische zwischen den vielen Papieren stand eines in einem kostbaren Rahmen, der von Gold war wie die heiligen Geräte in der Kirche zu Schorngrund. Das Bild war schön. Es stellte den Kopf einer Frau dar, wie Eva noch keine gesehen hatte. Sie hätte das Bild gern in die Hand genommen, um es recht nahe ansehen zu können, aber das wagte sie nicht. Darum stand sie nun auf, trat näher zum Tisch und beugte sich über das Bild.

Welch ein liebes schönes holdseliges Frauen-gesicht. So lieblich waren Erdenfrauen nicht. . . . Eva wenigstens kannte keine ähnliche. Es mußte wohl eine Heilige sein, wenn auch kein goldener Schein das Haupt umgänzte.

Wieder legte eine fremde Schüchternheit sich zwingend um Eva und tauchte ihre Wangen in ein dunkles Rot, als sie die Frage wagte:

„Ist das eine liebe Heilige, Herr?“

„Ja, Kind.“ antwortete Klinghart, „das ist meine liebe Heilige.“ Seine Stimme klang ganz

anders als zuvor, und Eva spürte reuenoll, sie hätte doch nicht danach fragen dürfen.

Der kurzen abweisenden Antwort folgte ein lastendes Schweigen. Klingharts Gedanken flogen weite Wege. . . . er vergaß für Sekunden die Bergkinder, die seine Gäste waren. Diese hielten sich ganz still, denn sie empfanden es beide tief im Herzen, daß sie ihn jetzt nicht stören durften. Und sie sahen ihn heimlich an, ohne daß es ihm auffallen konnte. Denn seine Augen hatten einen so wunderbaren Glanz und blühten in die Ferne. Er dachte seiner lieben Heiligen; sie merkten es und meinten beide, daß er stumm zu ihr bete.

Er fand sich bald zurück und nickte den jungen Gästen mit einem guten Lächeln zu. Nicht um die Welt wollte er sie sehen machen.

Er forderte sie auf, ihm in sein Observatorium zu folgen und zeigte ihnen dort die Apparate, die sie mit verständnislosem Staunen, der Bub sogar mit einer heiligen Furcht im Herzen, betrachteten.

Wie zu kleinen Schülern sprach er erklärend zu ihnen, zeigte ihnen die Instrumente in ihren einzelnen Teilen, nannte ihnen den Zweck derselben.

Doch vergebens forschte er in den schwarzen Augen seiner schönen Zuhörerin nach einem Auf-leuchten des Begreifens. Seufzend schüttelte sie den Kopf.

„Daß ihr mit dem Wetter nach eurem Willen einrichten könnt, weiß ich allein. Aber wie eure gläsernen Röhren da und die silbernen Säulen darin euch sagen sollen, ob morgen der Nebel fort ist, das will mir nit in den Verstand. Gebt euch keine Mühe, es lohnt nit. Ich kann nit mehr aufpassen, so schwirrt mir der Kopf. Wist, jetzt wollen wir sehen, ob ich euch besser lehren kann. Ich geh jetzt, Euerkuchen backen.“

Die Lehrstunde in der Küche unten war entschieden ersprießlicher und begünstigter als Klingharts Besuche, die Bergkinder für die Wissenschaft zu gewinnen.

Er schalt sich jetzt selbst einen Narren und gab sich mit glühendem Eifer dem Studium der Augen-

bereitung hin. Seine Lehrerin war gar so anmutig in ihrem raschen sicheren Walken am Herd und nichts konnte lieblicher sein als ihr Schelten, wenn der Lehrling sich ungeschickt anstellte.

Das Mahl im Wohnzimmer eben wurde feierlich heiter, die Eierkuchen schmeckten herrlich und Klinghart schenkte roten Wein in seinen silbernen Ehren-becher, sie reicheten ihn von Mund zu Mund.

Die Gäste waren so feurigen Getränkes nicht gewohnt. Es übte seine Wirkung. Dem Hützbuben trieb es das niemals faule Köpflein seiner Rede zu immer rascherer toller Gangart, es sprang lustig über Stock und Stein.

Von den Wästelern erzählte der Peter, wie sie zu hunderten im Geröll der Berge haufen, wieviele er schon mit eigenen Augen leibhaftig gesehen, und was das eine oder andere ihm bei den Geizen für Schabernack gespielt habe.

Vom Schatz an der Rotnadelwand sprach er, aber da wurden die Haselnußaugen ganz groß und rund und die Stimme tief und leise, wie wenn ein ganz junges Mädchen den Namen des heimlich Geliebten nennt.

Da wo die Rotnadel in scharfer Wand zu Tale fällt, an der Stelle, wo eine schauerliche Brücke, der schmale gefährlich steile Grat von der Rotnadelwand zur Sonnenlügelspitze hinüberleitet, ist eingemauert in den überhängenden Felsen ein unermeßlicher goldener und silberner Reichtum. An mehreren Tagen im Jahr ist er frei, wäre er zu lösen für den, der die Bedingungen kennt, an allen Marienfesten.

Manchen Abend, wenn die Sonne scheid, glüht noch der Schatz an der Steinwand und gleicht und läßt die Augen nicht los, die ihn erblicken. . . und lockt und füllt das Herz mit unbeschreiblicher Sehnsucht. . . .

„Sagt ihr es nie, Herr? Sagt ihr noch nit das Dunkel und Glänzen im Stein?“

Die Stimme des Knaben war voll Mädchen-klang. Sie sang zu Klingharts Herzen, der ihrer

Worte kaum mehr achtete. Da war noch anderes Dunkel und Glänzen, lieblich anzuschauen.

In Evas Augen zündete der Wein ein festlich helles Licht an. Was konnte strahlender sein als diese dunklen Sterne?

Das blühende Kind im bäurischen Gewand saß zurückgelehnt im bequemen weissen Rohrstuhl, unterm schneeweißen Hemd die junge Brust ging genüßig auf und nieder im friedvollen Atmen. Schlang und vornehm hob sich der bräunliche Hals aus dem blendend frischen Sinnen, stolz trug er das Haupt mit dem schimmernd schwarzen Haar und dem schönen, jungen Gesicht.

Zwischen den halbgeöffneten Lippen glänzten die kleinen Zähne bläulich wie sehr kostbare Perlen; schwarz und dicht, breite Bänder aus seidigen Pelz, überwölbten in lieblichem Bogen die Brauen die nachdunklen Augen.

Wie rätselhaft so dunkle Augen sind. Man meint, Tiefen müßten da hinter sein, wunderbar zu erforschen und nimmermehr ganz zu ergründen. Und wie das goldene Licht in diesen tiefen Brannen blinkt und lockt.

Klinghart läßt seinen Blick zwischen dem Mädchen und dem Knaben wandern und denkt diesen beiden ihm so neuen fremden Wesen nach, frisch und rein und voller Duft und Sächlichkeit scheinen sie ihm beide, wie die Blumen, die am Wiesstrand zwischen Moos und Grase blühen. Schlicht und doch nicht unbedeutend. . . . denn wie träumerisch glänzen des Knaben Augen, wie klingt seine Stimme lockend und geheimnisreich, während er da in Sicherheit und mit recht lieblichen Worten seine Bergmärchen gläubig erzählt. Und des Mädchens Antlitz, wie wirkt es klug und wie erscheint die hohe Stirn voll Geist, während sie lautst und dann und wann ein ganz scharfes fettes Lächeln des Spottes wie eine kleine stinke Schlange um ihre Lippen zuckt.

Man merkt, sie ist minder gläubig als der eifrige Hützbub. Sie hat ihre eigenen Gedanken bei seinen Erzählungen. (Fortf. folgt.)

Italienischer Ministerrat.

Der am Mittwoch stattgefundene dreistündige Ministerrat in Rom beschäftigte sich eingehend mit der inneren Politik. Minister des Innern Orlando gab eine gründliche Darlegung seiner Politik. Die Beratungen werden heute fortgesetzt.

Gaut „Corriere della Sera“ hat in dem Ministerrat Orlando mitgeteilt, daß Corradini, Rabinetschef im Ministerium des Innern, und Bigliani, Generaldirektor der italienischen Polizei, ihr Rücktrittsgesuch eingereicht hätten, der erstere infolge der Aussprache in dem vorigen Ministerrat. Bei Schluß der Sitzung betonte Boselli die Notwendigkeit, im Ministerrat wie im Lande die Einigkeit zu erhalten. Das Blatt glaubt, daß durch diese Rücktrittsgesuche die drohende Ministerkrise verhütet sei.

Ein eigentümliches Bild auf die innere Lage Italiens

werfen die Zeitungsnachrichten über ein von den dortigen Behörden erlassenes Verkaufsverbot und über eine Bestandserhebung von Feuerwaffen. Eine römische Notiz des „Corriere della Sera“ vom 3. September berichtet über die strenge polizeiliche Überwachung der Waffenhandlungen im Zusammenhang mit dem Verkaufsverbot. Der „Messaggero“ läßt sich aus Aquila in den Abruzzen unter dem 3. September schreiben, daß der Bestand an Feuerwaffen durch Karabinier aufgenommen werde. Was hat das wohl zu bedeuten. Die „maladetti Austriaci“ kaufen doch in Italien keine Waffen. Also müssen es wohl die eigenen Landsleute sein, denen man nicht traut.

Französische Interpellation über die allgemeine Politik.

„Progrès de Lyon“ meldet aus Paris: Der Abgeordnete Dubois wird sofort nach Zusammentritt der Kammer die Regierung über die Kriegführung und die allgemeine Politik interpellieren.

Die französischen Sozialisten als Gegner des Kabinetts Painlevé.

Reuter meldet aus Paris: Die vereinigten Sozialisten haben beschlossen, daß niemand von ihnen in das Kabinett Painlevé eintreten soll.

Die Friedenspropaganda der englischen Frauen.

Die von dem internationalen Frauenverband zum 8. September nach Manchester einberufenen Massenversammlung wurde von der Polizei gleich bei Beginn verboten. Einer Zusage in den „Manchester Guardian“ zufolge lautete die der Versammlung vorzulesende Entschließung: Die Versammlung ermahnt das Volk dieses Landes sowie die Demokraten aller Nationen, von ihren Regierungen die Einleitung sofortiger Verhandlungen für den Frieden auf der russischen Grundlage: „Keine Annexionen, keine Entschädigungen“ zu verlangen. — Ähnliche Frauenversammlungen fanden kürzlich auch in anderen Städten statt. Bei einer Versammlung in Blackport wurde die Hauptsprecherin, Frau Snowden, als sie empfahl, Deutschland die versöhnende Hand zu reichen, allgemein verhöhnt.

Die wachsende Lebensmittelnot in England.

Die Wachsende deutschen U-Bootkrieges zeigt sich am deutlichsten in der immer steigenden Hungersnot, die sich in allen aus England kommenden Briefen spiegelt. Aus Hamilton wird am 6. Mai gemeldet, daß die Leute halb verhungert und in den öffentlichen Parks um Essen betteln. Aus Stockport wird am 13. Mai geschrieben: „Die Verschwendung des Brotes ist schrecklich und man drängt uns dauernd, weniger zu essen. Dies Drängen ist überflüssig, denn es macht kein Vergnügen, das Zeug zu essen, das hart wie ein Backstein ist.“ Aus London wird am 18. Juni geschrieben: „Du kannst dir nicht vorstellen, was für eine Miße wir haben, Lebensmittel zu bekommen. Es ist unmöglich, denn je Zuder zu bekommen. Du wirst London mit den geschlossenen Läden nicht wiedererkennen. Unsere Bäckerei ist jede Woche Montag und Donnerstag geschlossen, und unser Restaurant schließt jeden Mittwoch den ganzen Tag.“ Auch an der Front scheint es nicht viel besser zu sein. Ein Brief vom 11. Juli erzählt: „Fast an jedem Tag der Woche desertieren Leute. Einer, der mit demselben Zuge wie ich fuhr, ist schon entkoppelt, und ich kann ihn nicht tabeln, denn wir bekommen nicht gerade viel Fleisch und den ganzen Lohn gebraucht man, um sich etwas zu kaufen, womit man sich am Leben erhält.“

Der Belagerungszustand über Portugal verhängt.

„Allgemeines Handelsblatt“ zufolge erzählt „Daily Mail“ aus Madrid, daß in Portugal ein allgemeiner Ausstand begonnen hat, der alle Betriebe, auch Banken und Bauernwirtschaften umfaßt. Es erscheinen keine Zeitungen. Der Belagerungszustand wurde verhängt.

Eröffnung des skandinavischen Handelstages.

In Stockholm wurde gestern der erste skandinavische Handelstag eröffnet.

Zum Tode der Königin von Bulgarien.

Das Ableben der Königin Eleonore ruft, wie die bulgarische Telegaphen-Agentur berichtet, in der Bevölkerung des ganzen Landes, die die verblühende Herrscherin wegen ihrer Wohltätigkeit geliebt hat, die tiefste Trauer hervor. Gleich nach dem Bekanntwerden der Trauerbotschaft erschienen sämtliche diplomatischen Vertreter im Palais und brachten in ergreifenden Worten das Beileid zum

Ausdruck. Alle Sofiaer Morgenblätter vom Donnerstag, die mit Trauerband erschienen, trachten das Bild der verblühenden Königin und Einzelheiten aus ihrem Leben, das der Sorge für die Kranken, Verwundeten und Waisen gewidmet war. Die öffentlichen Gebäude hielten Trauerfahnen, alle Schichten der Bevölkerung nahmen an der Trauer, die das königliche Haus betroffen hat, innigen Anteil. Infolge des Ablebens der Königin ist viermonatige Hoftrauer angeordnet worden. — Die Bestattung der Königin findet am Montag den 17. September nachmittags 4 Uhr statt.

Zur Anebelung der Neutralen.

Reuter meldet aus Washington: Der Senat hat die Regierungsvorlage über den Handel mit dem Feinde mit zahlreichen Zusatzanträgen angenommen. Einer davon ermächtigt den Präsidenten Einfuhrverbote zu erlassen. Ein anderer verbietet die Veröffentlichung von Betrachtungen über den Krieg innerhalb der Vereinigten Staaten, wenn sie nicht in einer Parallelsprache englisch erscheinen.

Einderufung der Ausländer in den Vereinigten Staaten.

Im Washingtoner Repräsentantenhaus und im Senat wurde beantragt, alle Ausländer für die Armee auszuheben, ausgenommen diejenigen, die durch Vertrag davon befreit sind, und die aus Deutschland und mit Deutschland verbündeten Ländern stammen.



Zarine Eleonore von Bulgarien †.

Zarine Eleonore von Bulgarien ist gestorben. Sie wurde am 22. August 1860 als Tochter des Fürsten Heinrich IV. von Neuchâtel und seiner Gemahlin Luise, verm. Prinzessin von Sachsen-Altenburg, geb. Prinzessin Neuf ältere Linie, geboren und vermählte sich im März 1908 auf Schloß Oberstein bei Gera mit dem damaligen Fürsten und heutigen König Ferdinand von Bulgarien, der in erster Ehe mit der 1897 verstorbenen Prinzessin Luise von Bourbon-Parma vermählt war. Königin Eleonore, der ungeschätzte Werte der Barmherzigkeit zu danken sind, war im vorigen Jahre bereits erheblich krank und hatte sich im Februar d. J. einer Operation unterziehen müssen, nach der sich ihr Befinden bedeutend besserte, bis sich vor kurzer Zeit das Leiden wieder bemerkbar machte, das nun den tragischen Ausgang nahm.

Thorner Lokalplauderei.

Die 7. Woche des vierten Kriegsjahres hat den völligen Stillstand der Schlacht in Flandern gebracht, der ein geringerer Erfolg geschied, als je einer sorgfältig und mit starken Mitteln vorbereiteten Offensive in diesem Weltkriege, dank der Wirkung der deutschen Artillerie, die diese, wie Stegemann schreibt, „hauptsächlich der glänzenden Technik der Bekämpfung des feindlichen Artilleriefeuers durch vollständige Vergangung der englischen Positionsbatterien und der vom Angreifer genommenen ersten Linien zu verdanken hat, wozu noch die überlegene Operationsfähigkeit der zum Gegenstoß schreitenden deutschen Infanterie kommt.“ Ob die Engländer die kurze Zeit bis zum Winter noch zu einer Offensive an anderer Stelle ausnützen werden, bleibt abzuwarten. Im Osten erleben wir jetzt das lang erwartete Ereignis einer Militär-Revolution gegen die Petersburger Diktatur, welche der Welt das seltsame Schauspiel gibt, in einer Demokratie mit der Unumschämtheit eines Selbstherrschers ohne Parlament zu regieren. Die Nachrichten hierüber sind zu spärlich und einander widersprechend, um ein Urteil zu ermöglichen. Ist es eine Erhebung der „wahrhaft russischen Leute“, wie sie der vorigen Revolution ein schnelles Ziel setzte? Ist es die Tat eines ehrgeizigen Kavaliers, der sich ebenfalls von der demokratischen Woge emportragen ließ und nun nach dem Höchsten greift, oder nur das Unternehmen eines Patrioten, der die Regierung auf gesunde Grundlagen stellen will? Hierüber, wie über viele andere Fragen, die dabei auftauchen, die Stärke seines Anhangs, die Rolle, welche fremde Mächte in dem Drama spielen, können erst die nächsten Tage Aufschluß geben. Verwunderlich ist auch, daß Korniloff zur Entfesselung des Bürgerkrieges den Zeitpunkt unserer Offensive gegen Rußland gewählt hat, die allerdings sich auf die schwerwiegende Eröberung Rigas zu beschränken scheint. Einen Lichtstrahl in das Dunkel der allgemeinen Lage würde es bringen, wenn sich das Gerücht bestätigte, zu dem auch die Haltung der Berle Anlaß gab, daß England ein Friedensangebot gemacht habe. Die Kriegslage ist ja dazu angetan: das Scheitern der Generaloffensive, die Notwendigkeit eines vierten Winterfeldzuges mit der Aussicht, weitere 5 Millionen Tonnen Schiffsraum zu verlieren, die unsicheren Zustände in Rußland, das Schwenden der Hoffnung, mit der Zeit, wie in früheren Kriegen, zu triumphieren, und — vor allem wohl — die Haltung der Japaner würden den Wunsch eines schnellen Friedensschlusses erklärlich machen. Ein

Blatt will auch schon die Friedensbedingungen kennen: die Preisgabe unserer westlichen Grenzpfähle gegen Schandloshaltung im Osten, wo uns nach der eigenen Theorie der jetzigen Regierung, die europäische Karte nach dem Nationalitätenprinzip neu zu zeichnen, die Ostprovinzen zufallen würden, bei allgemeinem Zerfall des Reiches in Einzelstaaten. Es scheint indessen, als ob nur wieder die alte Intrige vorliege, Österreich-Ungarn durch verlockende Angebote uns abwendig zu machen. Wie dem aber auch sei: daß das Gerücht entstehen und mit so großer Sicherheit auftreten konnte, ist ein erfreuliches Zeichen der Zeit, das wohl geeignet ist, unsere Zuversicht auf den guten Ausgang unserer guten Sache zu stärken!

Das Durchhalten wird uns allerdings in diesem Winter etwas schwer gemacht, auf einem Gebiete, wo man es nicht erwartet hatte. Die Petroleumknappheit, die Spiritusknappheit und zur Not auch noch die Knappheit des Zuders, der in der Kriegsgemische eine große Rolle spielt, ist verständlich; aber auf eine Kohlennot im Kohlenlande Deutschland war man nicht gefaßt, auch wenn man den starken Bedarf der Flotte, die Verjagung der Bundesgenossen und die Ausfuhr in neutrale Länder zur Hebung der Marigeltung berücksichtigt. Die Kohlennot ist aber die schlimmste aller Nöte, besonders, da wir bei dem Mangel an Fett und Woll- oder Pelzwaren nicht in der glücklichen Lage der Eskimo sind, darin Ersatz für den Heizstoff zu finden; denn die Kohlennot lähmt zugleich das volkswirtschaftliche Getriebe. Das Durchhalten hört auf, wo die Möglichkeit zu leben und zu schaffen aufhört. Es ist deshalb erklärlich, daß die Ankündigung der Kohlennot die Bürgerstimm in nicht geringe Aufregung versetzen mußte, die, da die Verhandlungen im Stadtparlament noch manches zu fragen und aufzuklären gelassen, in dieser Woche zur Einderufung einer Bürgerversammlung durch den meist interessierten Haus- und Grundbesitzerverein Anlaß gab, um festzustellen, ob die Not allgemein oder nur, wie man in der Versammlung meinte, eine undankbare Vernachlässigung des Ostens vorliege, und sodann zu beraten, wie aus der Not eine Tugend zu machen, d. h. die vorhandenen Vorräte am besten für die Allgemeinheit ausgenutzt werden können, und wie die Kohlenzufuhr nach Thoren möglichst zu fördern sei. In dieser Beziehung kam die lebhafteste Klage zum Ausdruck, daß die neuerrichtete Ortskohlenstelle die Beflieferung der größeren Verbraucher durch die Kohlenkommissionäre und damit die Gesamtversorgung der Stadt erschwere. Auf die von der Ortskohlenstelle verlangte Drittelung jeder Kohlenzufuhr, von der auch die kleinen Verbraucher und das Reservelager der Stadt je ein Drittel erhalten sollen, können die Kommissionäre, die nur waggonweise die Kohlen liefern, meistens nicht eingehen, und so geben diese ihre Kohlenmengen nach anderen Orten ab. Die Tätigkeit der Ortskohlenstelle hat also den Effekt, daß weder die größeren noch die kleineren Verbraucher Kohlen bekommen; man macht bei ihr eine ähnliche Erfahrung wie bei den Berliner Kriegsgesellschaften, die jedesmal den Artikel, den sie bewirtschaften sollen, „wegorganisieren“. Der Einspruch gegen das Verhalten der Ortskohlenstelle bildete denn auch den wesentlichen Inhalt der zur Kohlennot gefaßten Entschließung. Mit Recht wurde auch Kritik daran geübt, daß der Magistrat an die Bildung eines Reservelagers gehe, noch ehe die meisten Bürger auch nur einen Zentner Kohlen in ihren Kellern oder Stallungen liegen haben. Die Verhandlung der zweiten, mit der Kohlennot zusammenhängenden Frage der Gasbeschränkung förderte neue Momente nicht zutage, und die Sache wird wohl so geregelt werden müssen, daß 20 Prozent Gas erspart werden müssen, aber in der Weise, daß die großen Verbraucher die ganze auf die Gemeinde entfallende Ersparnis tragen zugunsten der kleinen, die an ihrem Verbrauch nicht sparen können. Auch hier gilt es, durch bürokratische Maßregeln nicht übers Ziel hinauszuschießen. Wie Herr Direktor van Perlsin anführte, würde z. B. eine ansehnend recht zweckmäßige Verordnung wie das Verbot des Theaters und der Kinos mehr zu einer Lichtverschwendung als zur Ersparnis führen, da die hunderte von Besuchern dann jeder einzelne daselbst Licht brennen würden, — weshalb es sich fast empfehlen würde, in diesem Winter die Spielzeit zu verlängern und auf die verunglückten Wärmehallen zurückzugreifen. Allseitig erwünscht wäre wohl, wenn es sich ermöglichen ließe, mit der Ersparnis an Straßenerleuchtung nicht zu gründlich zu verfahren und wenigstens an den gefährlichsten Punkten wie dem Leiblicher Tor, dem Wege am Jakobspfort und einigen Ecken der Innenstadt eine Straßenerleuchtung zu lassen, um Unfälle in Nächten, wie der gefrigen, zu verhüten.

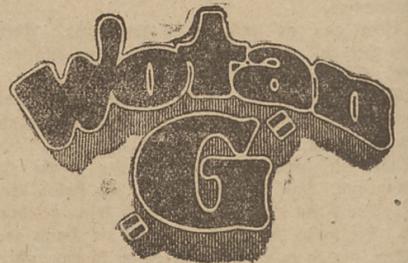
An unser städtisches Museum, das, wie vieles andere, von der Sintflut des Weltkrieges überdeckt wird, um erst nach Verlaufen der Flut wieder hervorzutreten, erinnert uns wieder ein Büchlein, das Herr Professor Semrau verfaßt hat, betitelt „Führer durch das städtische Museum“. Es erinnert aber auch daran, daß wir zwar seit langem wertvolle Sammlungen besitzen, aber kein Heim dafür, das zu begründen trotz aller Anregungen unterlassen worden; die vollgepropten Räume im Rathaus gleichen bekanntlich mehr einem Trödelladen oder einem Lager von Altgeräten, als einem Museum, für das die Mittel fehlten. Heute, wo der Krieg, der die losen Volksteile durcheinander und wieder zusammengewirft hat, das soziale Empfinden so mächtig belebt hat, daß in Thoren für die einzige U-Boot-Spende 43 000 Mark aufgebracht wurden, begreift man diese Unterlassung nur noch schwerer: könnten wir uns heute in die damalige Lage zurückversetzen, dann würden die Mittel für eine so schöne, gemeinnützige Einrichtung — einschließlich von Nachbildungen der großen Meisterwerke, deren Fehlen wir immer als einen Mangel, den einzigen fast, in der Kultur Thorns empfunden haben, — wohl an einem einzigen „Museum-Opfertage“ beschafft werden. Der Semrausche „Führer“ ist, was er nach Lage der Dinge nicht sein kann, kein vollständiger Katalog aller Gegenstände des Museums; das bleibt einer späteren Zeit vorbehalten. Als Teil — im Sonderabdruck — des allgemeinen „Führers durch Thoren“ will er den Besucher des Museums nur über die kulturgeschichtliche Sammlung, die Thorer Altgerätemuseum, orientieren, auch in dieser Beschränkung willkommen und auch notwendig, da der Bau eines Museums nun wohl noch längere Zeit auf sich warten lassen wird. Der „Führer durch das Museum“ behandelt im ersten Teil die vorgeschichtliche Abteilung, und zwar die jüngere Steinzeit von etwa 6000 v. Chr., wohl der Zeit des Beginns menschlicher Ansiedlungen in unserem Weichselgebiet, bis 2000 v. Chr. reichend, für die Rensselaus und Gramschs die Hauptfundstätten gewesen; die Bronzezeit, von 2000—800 v. Chr., aus deren zweiten Periode ein wichtiger Fund aus Gernewitz stammt — von dem leider nur die Hälfte, ein Armband und ein Fußstößel-

ring, im Besitz des Museums —, und in dessen letzter Periode, nach den Funden zu urteilen, Westpreußen und Nordpolen germanisch gewesen ist; die ältere Eisenzeit, von 800 v. Chr. bis Christi Geburt, in deren ersten Periode die Altgermanen aus Hinterpommern und der Neumark an die Weichsel vordrangen, als Schöpfer einer ostgermanischen Kultur, denen um das Jahr 150 v. Chr. die Burgunder aus Bornholm, Meister der Waffentechnik, folgten, welche ihre Toten verbrannten, wobei die langen Schwerter zusammengefaßt oder zusammengerollt der Aschen-Urne beigelegt wurden, wie ein Fund im Kreise Hohensalza bezeugt, während im Museum aus dieser Zeit sich nur verzerrte Lanzenspitzen befinden, die in Thornisch-Papan aufgefunden; die römische Kaiserzeit, vom 1. bis 3. Jahrhundert n. Chr., in der die Goten aus Golland, welche die Körperbestattung einführen, an die Weichsel übersiedelten, und aus der sich Funde von Fibeln — kunstvoller Sicherheitsnadeln, in deren Erfindung die Germanen, die angeblichen Barbaren, die Lehrmeister der Römer ebenso wie im Bräunbau gewesen sind —, die in Rensselaus und anderwärts aufgefunden, im Museum befinden; die merovingische Zeit, die indessen in diesem Dunkel liegt und sich erst in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts, mit der Herrschaft des Herzogs Boveslaus (992 bis 1025), erhebt. Wenn der „Führer“ hier von „einer Eigenart der merovingischen Keramik“ (Töpferkunst) spricht, so erscheint uns eine solche Stütze für Feststellungen aus der Urgeschichte doch höchst unsicher, da die Töpferei einen höheren Grad der Kultur voraussetzt; wir haben schon früher einmal auf die Tatsache hingewiesen, daß die Rumänen vor einem Menschenalter noch keine Töpferei besaßen, weshalb König Carol einen österreichischen Töpfermeister nach Sinaia kommen ließ, den wir dort einsam, ohne Gefellen und Lehrlinge, bei seiner Arbeit sahen. Die aufgefundenen Urnen sind sicherlich aus alten Kulturländern, vielleicht mit Anpassung an den Geschmack der Kunden, eingeführt worden. So hörten wir auch einmal in einem Vortrag eines Bromberger Archäologen behaupten, in Schleswig-Holstein seien die Steingräber oberirdisch angelegt, — was offenbar auch widerwärtig wäre —, während die Erhebung der schweren Platten an der Oberfläche der Erde auf die langsam empordrückende Zentrifugalkraft zurückzuführen ist. Es folgt die geschichtliche Zeit, von der Gründung Thorns bis zum Ende der Ordensherrschaft (1230—1454), aus der das Bild auf Holz „Christus als Weltrichter“ stammt, das neben späteren die im Rathaus noch in ihrem alten Zustande erhaltene mittelalterliche Schöffensklude ziert, ferner eine Anzahl Holzschneidereien; die neuere Zeit, aus der Bilder polnischer Könige, Fahnen, Münzen, Siegel und Werte der Holzbildhauerei, der Zingierei, der Goldschmiedekunst stammen. Auch die naturgeschichtliche Sammlung ist berücksichtigt, die Fäune und Knochen vom Mammut (aus Penja, Niedermithe, Gernewitz, Ollek, Sende u. a.), vom Rhinoceros (aus Mlyniek und aus dem Kreise Strasburg), vom Rennthier (aus Bivvitz, Kreis Briesen), vom Auerochse (aus Schönsee), vom Elch (aus Schönsee, Wiltburg, Rieslingswalde im Kreise Briesen und Langyzer Hüting im Kreise Thorn) u. a. enthält. Eine Anzahl Abbildungen erhöhen noch den Wert des Büchleins. Der Erklärung des Namens der Stadt Thorn, bei der wohl kollektive Rücksichtnahme mitgesprochen, vermögen wir uns jedoch nicht anzuschließen. Über das polnische Wort „torun“, von dem der Verfasser den Namen ableitet — ein Wort, das es in der heutigen polnischen Sprache nicht gibt —, müßten doch erst noch nähere Aufklärungen gegeben werden. Näher liegt doch, den Namen Thorn mit Turm (in „Göy von Berlichingen“ Turm geschrieben) oder Tor in Verbindung zu bringen, nach dem Beispiel der französischen Ordensniederlassung Tours; für die ursprünglich deutsche Bezeichnung spricht auch, daß der Rat der Stadt sich veranlaßt sah, den Namen Turm in Torun zu wandeln, um nicht den Schein eines polnischen Ursprungs des Namens aufkommen zu lassen. Will man dem nicht beitreten, so ist es besser, die Sache in der Schwebe zu lassen.

Das Wetter der Woche war veränderlich und kühl, jedoch das Rathaus geheizt — worden wäre, wenn nicht das alte Haus sich entschlossen hätte, den jüngeren mit gutem Beispiel im Durchhalten ohne Heizung voranzugehen. Die Tagestemperatur erreichte bei West und Südost noch 19—22 Grad C, die Nachttemperatur sank aber schon auf 12, 9 und 8 Grad herab. Während die ersten Tage trockenes Wetter mit schönen Sonnenuntergängen brachten, setzte in den letzten Tagen Regenwetter ein, in der Freitag-Nacht mit einem heftigen Sturm, der bei dem Stichtunfel des unerleuchteten Thorn die Stäbter schreckte, wie die „wilde Jagd“ in der Einsamkeit des Landes. Heute hat sich der Himmel wieder aufgeklärt. Möge er uns bis zum Erntefest noch freundlich sein!

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (15. nach Trinit.) den 16. September 1917.
Allstädtische evangel. Kirche. Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Barrer Jacobi. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Barrer Nic. Freitag. Kollekte für die Kirch. Armenanstalt. Vorm. 11¹/₂ Uhr: Kindergottesdienst. Barrer Jacobi. Freitag den 21. September 1917 Kriegsgesellschaft. Evangel.-lutherische Kirche. (Bachstraße). Vorm. 10¹/₂ Uhr: Predigt-Gottesdienst. Pastor Wohlgenuth.



Die gasgefüllte Wotan-Lampe

Die Schutzmarke Wotan G ist die Qualitätssicherung.

Wotan „G“ Lampen sollten in keiner elektrischen Licht-Anlage fehlen; sie sparen Strom und geben ein schönes weisses Licht.

In Thoren zu haben beim Elektrizitätswerk.

Bekanntmachung.

Rt. H. II. 235/8. 17. RM. Kst. I d Nr. 389 g.
Eine neue Bekanntmachung H. II. 235/8. 17. RM., betreffend
**Beschlagnahme und Bestandserhebung von
Nußbaum- und Mahagoniholz**
tritt am 15. September 1917 in Kraft.
Die Bekanntmachung ist in vollem Wortlaut in den Regie-
rungsamts- und in Kreisblättern sowie durch Anschläge bekannt
gemacht worden.

Danzig, Graudenz, Thorn, Culm,
Marienburg den 15. September 1917.
Stellvertretendes Generalkommando 17. Armeekorps.
Der kommandierende General.
Die Gouverneure der Festungen Graudenz und Thorn.
Die Kommandanten der Festungen Danzig, Culm,
Marienburg.

Sammlung der Früchte des Weißdorns.

Im vaterländischen Interesse sollen die Früchte des Weißdorns
auch in diesem Jahre gesammelt und unter Kontrolle der Regierung
zu einem Kaffee-Ersatzmittel nach besonderem Verfahren verwertet
werden. Die Regierung hat zu diesem Zweck die gemeinnützige
Kriegsgesellschaft für Kaffee-Ersatz in Berlin W 66, Wilhelmstr. 55,
gegründet.

Die Bevölkerung, (Erwachsene sowie Kinder) wird aufgefordert,
die reifen Früchte des Weißdorns zu sammeln, sie in einem luftigen
Raum im ausgebreiteten Zustande einige Tage zu trocknen und als-
dann gegen Empfangnahme von 20 Pfg. Sammellohn für das Kilo
Luftgetrockneter Früchte an die von der Ortsbehörde bestimmte Stelle
abzuliefern.

Der Weißdorn kommt in allen Gegenden Deutschlands vor. Er
wächst wild insbesondere in Laubwäldern an Wegen und Dämmen.
Seine runden, im reifen Zustande roten Früchte, auch Hohlbeeren
genannt, sind dadurch von anderen zu unterscheiden, daß sie einen
sehr harten großen Kern enthalten.

Es sind nur reife Früchte zu sammeln. Die Früchte sind vor
der Ablieferung von Blättern, Stengeln und Ästen zu befreien.

Kriegsgesellschaft für Kaffee-Ersatz.

Veröffentlicht mit dem Hinweise darauf, daß sich die Kreis-
Sammelstelle für Weißdornfrüchte beim roten Kreuz, Baderstr. 18
befindet.

Thorn den 13. September 1917.

Der Magistrat.

Zeichnungen

auf die

5% deutsche Reichsanleihe

4 1/2% deutsche

Reichsschatkaufweisungen

(VII. Kriegsanleihe)

nehmen wir zu Originalbedingungen bis zum 18. Oktober, mittags 1 Uhr,
entgegen.

Bank Związku Spółek Zarobkowych Filiale Thorn
Deutsche Bank Filiale Thorn
Kreisbank Thorn
Ostbank für Handel und Gewerbe, Zweigniederlassung Thorn
Stadtsparkasse Thorn
Vorschuß-Berein zu Thorn, v. G. m. u. H.

Stellenangebote

Lehrmädchen,
der polnischen Sprache mächtig, sucht
Haußwart Jacob Hirsch.

Arbeitsfrauen
suchen sofort ein

C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H., Breitenstraße.

Sum 1. oder 15. Oktober wird für
häuslichen frauenlosen Haushalt ein or-
dentliches, gewissenhaftes, nicht zu junges

Wirtshausfräulein
gesucht, welches im Kochen Erfahrung
besitzt und sämtliche häusliche Arbeiten
übernimmt.
Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen
unter N. 2062 a. d. Gesch. d. „Presse“.

Fräulein od. Frau
zur selbständigen Führung eines kleinen
Haushalts gesucht. Konduttstraße 24.

Lehrmädchen
oder
Lehrjungen
Emil Golembiewski,
Buchhandlung, Markt 8.

**Badonia
Dampfdreschsätze**
Maschinenfabrik
E. Drewitz, G. m. b. H.,
Thorn. P.

Eine Frau für Gartenarbeit
kann sich melden bei
C. Wandelt, Friedhofsgärtner,
Altstadt, Kirchhof.

Waschfrau gesucht.
Wellenstr. 59, 2.
Tüchtige Aufwärterin
für 1/2 Tag oder festes Mädchen für
kinderlosen Haushalt gesucht.
Hartmann, Wellenstr. 101, 2. rechts.

Artushof.
Sonntag den 16. September, von 1-3 Uhr:
Tafelmusik.
Große Krebse. • • Große Krebse.

Schwarzer Adler.
Sonntag den 16. September 1917, mittags 1-3 Uhr:
Cafel-Musik,
abends von 6-10 Uhr:
Wohltätigkeits-Konzert.

Ziegelei-Park.
Sonntag den 16. September 1917:
Grosses Konzert.
Anfang 4 Uhr. Schluß 10 Uhr.
Eintritt pro Person 30 Pfg., Kinder 10 Pfg.
Hochachtungsvoll **G. Behrend.**
Bei ungünstiger Witterung Streichkonzert im Saal.

Wiese's Kämpfe.
Sonntag den 16. September:
Streichkonzert,
ausgeführt von der Kapelle des Pionier-Ersatz-Batls. Nr. 17.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 25 Pfg.

Kaiserhof-Park Thorn-Schießplatz.
Sonntag den 16. September, nachm. von 4 Uhr ab:
Unterhaltungsmusik.
Eintritt frei.

Ehrliche, saubere
Aufwartefrau oder Mädchen
für 2-3 Stunden vormittags gesucht.
Liebelt, Bräunerstraße 27.

Anständiges Mädchen
als Aufwartung in kl. best. Haush. gef.
Schmiedebühlstr. 1, 3. r.

Aufwartefrau gesucht.
Schubmachersstraße 1, 3 Tr., rechts.
Aufwärterin sofort gesucht.
Baderstraße 26, 3.

Suche für sofort
Schulfreies Mädchen
für den ganzen Tag. Gerechestr. 16, Baden.

Zu verkaufen
Kleines Grundstück
mit Baustelle
zu verkaufen. Gohlfersstraße 8.

Ein Bauplatz
ist zu verkaufen. Gudopp,
Bodgorz, Marktstraße 24.

Fast neuer
Diff.-Artillerie-Helm
bügig zu verkaufen.
Zu erfragen in der Gesch. der „Presse“.

Stuntsoffizier - Kragen
und Muff, fast neu,
zu verkaufen. Kleine Marktstr. 9, 4. r.

Eichen-Ausziehlich m. Einlegeplatten,
Wasserdicht mit Marmorplatte, Nach-
tisch, Tischstiel, Zinkbadewanne,
Kommode, alles Bild, Ziehrolle u.
a. m. zu verkaufen. Baderstraße 16.

**B-Trompete, Notenpult, Kranken-
tisch, Vogelkäfig zu verkaufen.**
Wo. sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Guterh. Grammophon
mit 30 Platten billig zu verkaufen.
Wo. sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Billiges Arbeitspferd
steht zum Verkauf.
W. Lange, Schönwalde.

Ein eleganter, 4-jähriger, brauner
Wallach
steht zum Verkauf durch Inspektor
Schmidt in Benjan (Bahnhof).

Eine hochtragende
und eine fettschmelzende Kuh
stehen zum Verkauf bei
Erich Kirch, Grauscher.

Ich habe beschlagenes
Bauholz
preiswert abzugeben.
Bester Friedrich Krampitz,
Ziegelwiege.

Zu kaufen gesucht
Infanterie-Offizierbeleg
für große Person zu kaufen gesucht.
Angebote unter J. 2051 an die
Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Eine gut erhaltenen
Ch.-u. Schlafzimereinrichtung
zu kaufen gesucht.
Gef. Angebote erbeten unter X. 2023
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Variété Bürgergarten
Culmer Chaussee.
Sonntag den 16. September 1917:
Grosse Variété-Vorstellung.
Aus dem reichhaltigen Programm ist besonders hervorzuheben:
Fritz Pohl, das medizinische Rätsel,
verschluckt Papier, Lumpen, Ziegelsteine, Porzellan, Glas,
Uhren mit Ketten u. s. w.
F. Pohl, der Vulkanmensch,
bringt aus seinem Munde 2-4 Meter lange Feuerfäden.
Fräulein Antris, Soubrette und Tänzerin. Fräulein Werdina, Kinderdarstellerin u. Soubrette.
Fräulein Bissell, Fantasie-Tänzerin. **Bobbe, der Urkomiische.**
August der Dumme als Papiermultiplikator und Mimitier.
Plastische Darstellungen. **Schäufelische Possen:**
August als Diener. **Er wird energisch.**
Anfang 4 Uhr. Ende 10 Uhr.
Es ladet ergebenst ein die Direktion.

Preussischer Hof,
Teleph. 944. Culmer Chaussee 53. Teleph. 944.
Sonntag den 16. September 1917:
Große Militär- u. Familien-Vorstellung
des brillanten September-Spielplans.
Wir bringen stets das Beste vom Besten.
Bernhard Leszinski.
— Bernhard singt noch eins. —
Duett Florett, Die drei
Gefang und Tanz. Ballett-Ratten.
Georg Rappow,
Komiker.
Schlager! Schlager!
Käte van Herke,
Viederfängerin.
Sie hat etwas? Ein Schwiegersohn
Poffe in 1 Akt. Burleske in 1 Akt.
Heute lacht ein jeder.
Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.
Nur frühes Kommen sichert Platz!
Dir.: Frau Paul Goldler.

Tivoli.
Sonntag den 16. September:
Großes Streich-Konzert
ausgeführt von der Kapelle des Ers.-Batls. J.-R. Nr. 61.
Leitung: Konzertmeister Schröter.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pfg., Kinder 10 Pfg. Ende 10 Uhr.
Das Konzert findet im Saale statt.

Variété Germaniasaal
Sonntag den 15. September:
Kabarett-Vorstellung.
Anfang 8 Uhr. Letzte Vorstellung. Anfang 8 Uhr.
Von Sonntag den 16. September ab im Bürgergarten
mit neu engagierten Kräften.

Schlüsselmühle.
Sonntag den 16. September 1917:
Großes Garten-Konzert,
ausgeführt von der Kapelle des Ers.-Batls. Infanterie-Regts. Nr. 11.
Leitung: Musikleiter Biegefeldweber Mohs.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pfg. Ende 10 Uhr.

Eritl. Hamburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
sucht für Thorn und Umgegend
Hauptvertreter
mit guten Beziehungen zu Handels- und Gewerbetreibenden unter
günstigen Bedingungen. Angebote unter N. 2038 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Betten nebst Bettstellen
zu kaufen gef. Angebote unter G. 2028
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Einfacher Tisch, 4eig.
zu kaufen gesucht. Angebote unter U.
2045 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Guterh. und Kuchengehirr
zu kaufen gesucht.
Wo. sagt die Gesch. der „Presse“.

Gute Milchziege
zu kaufen gesucht. Angebote unter F.
2056 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Belzjutter u. -Kragen
für Mantel gesucht.
Angebote unter H. 2058 an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

Mandoline
gut erhalten, zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis unter K. 2060
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kaufe jede Menge
Alt Silber.
Max Niehoff.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Kriegs-Merkei.

Unsere Erfolge im Luftkampf im Monat August.

Im Monat August haben unsere Gegner durch die Tätigkeit unserer Kampfmittel auf allen Fronten im ganzen 295 Flugzeuge und 37 Ballons verloren. Wir haben demgegenüber 64 Flugzeuge und 4 Ballone eingebüßt. Davon sind 32 Flugzeuge jenseits der Linien verblieben, während die andere Hälfte über unserem Gebiet abgeschossen wurde. Auf der Westfront allein entfallen von den 295 außer Gefecht gesetzten feindlichen Flugzeugen 285, von den 64 deutschen: 54. Im einzelnen sieht sich die Summe der feindlichen Verluste folgendermaßen zusammen: 244 Flugzeuge wurden im Luftkampf, 41 durch Flug-Abwehrkanonen, 3 durch Infanterie abgeschossen, 7 landeten unfreiwillig hinter unseren Linien. Von diesen Flugzeugen sind 125 in unserem Besitz, 169 jenseits unserer Linien erkennbar abgestürzt. Die Abschusszahl ist nächst April d. J., wo wir 362 feindliche Flugzeuge außer Gefecht setzten, die größte in einem Monat erzielte.

Schweizerisches Urteil über die Kriegslage im Osten.

Stegemann schreibt im „Berner Bund“ u. a.: Mehr und mehr wird es offenbar, daß das revolutionäre Rußland nicht zugleich nach zwei Fronten, das heißt, nach innen und nach außen schlagen kann. Die Sache liegt anders als zurzeit der französischen Revolution, da diese innerlich viel weiter vorgeschritten war, als die russische es heute ist, und das französische Volk erst in den Krieg eintrat, den es gegen die mit den Royalisten Verbündeten führte, um die schon eingebrachten Früchte der Revolution, vor allem die Aufteilung der Nationalgüter, zu sichern. Der russische Soldat sieht noch nichts gesichert, deshalb kämpft er mit dem Gedanken an die noch ungelöste Agrarfrage, schlecht verpflegt, nicht mehr aus den Kräften des eigenen Landes, sondern mit fremdem Material ausgerüstet unter erschwerenden moralischen Bedingungen. Umso gefährlicher war es, das russische Heer als Ostkontingent der ententistischen Einheitsfront zu veranlassen, sich an der geplanten großen Sommeroffensive der Entente zu beteiligen. Heute ist es klar, daß die Julioffensive, die nach größeren taktischen Erfolgen zu strategischen Vertreibungen geführt hat, in eine allgemeine Katastrophe zu münden droht. Stegemann schildert dann den Verlauf der Operationen der Russen, die im Laufe der Kriegsjahre von der Offensive zur Defensiv gezwungen wurden. Zugleich sei es weder England, noch Frankreich oder Italien gelungen, ihrerseits in einer Offensive Erfolge zu erringen. Während überall die Mittelmächte in aktiver Defensiv seien, besäßen sie im Osten eine Mandörtermasse. Diese Masse sei nicht sehr groß, aber von ausgezeichneter Güte und Beweglichkeit und sehr stark mit Spezialmitteln versehen. Sie habe binnen 2 Mo-

naten von Buczow bis zum Zbruc, von der kurländischen bis zur kurländischen La Bahn gebracht, Tarnopol und Riga genommen. Stegemann schreibt: General Korniloff aber marschiert gegen Petersburg. Nie war es klarer, daß die Kriegsführung nur ein Instrument der Politik ist und sein darf, nie offenkundiger, wie wichtig die psychologische Einschätzung kriegerischer Handlungen und Pläne ist. Der Krieg ist als solcher in eine Krise eingetreten.

Ein Bekenntnis der „Times“ über den deutschen Charakter Rigas.

Die „Times“ vom 4. September schreibt: Riga, die gefallene Königin der Ostsee, war die deutsche Stadt außerhalb Deutschlands. Riga war so deutsch wie Lübeck oder Bremen. Nie ist nicht so französisch, noch triest so italienisch, wie Riga deutsch war. Aber Riga war nicht irredentistisch, keine Gefangene, die an den Wässern von Babylon weinte. Riga war deutsch aber von der guten alten nordischen, freiheitsliebenden Richtung, feinführend, patrizisch, republikanisch, wie seine älteren Hansa-Schwester. Riga war immer seine eigene Herrin, ganz gleichgültig, wem es zurzeit gehörte. Es wird sich erst nach dem Kriege zeigen, inwieweit Riga imstande ist, wieder auf dem Wege der industriellen Entwicklung zum Wohlstand zu gelangen. Unter der Herrschaft des russischen Kriegsrechtes blieb dem deutschen Element in Riga nichts anderes übrig, als sich dem Verbot der deutschen Sprache zu fügen, nicht nur im öffentlichen, sondern auch im privaten Verkehr. Aber Rußland selbst würde ärmer sein, wenn der Geist, der die große baltische Republik schuf, völlig vernichtet würde. Wenn die Stadt nicht bestände, müßte sie geschaffen werden. Eine Tradition, die fünf Jahrhunderte vor die Gründung Petersburgs zurückreicht, ist ein Besitz auf den jedes Reich stolz sein könnte.

Eine in Erfüllung gegangene Prophezeiung.

Als die Russen in der ersten Kriegszeit schon einmal den Verlust von Riga fürchteten, haben sie aus der Stadt viele Kostbarkeiten weiter in das Innere des Landes geführt. Selbst die Glocken aus den Kirchen nahmen sie mit. Von einem der Mitkämpfer an diesem Frontabschnitt wurde dies feinerseit einem Berliner Blatte geschrieben und hinzugefügt, daß eine der weggeführten Glocken die Inschrift trug:

Wer mich verliert
Riga verliert!

Möge dieses Wort bald Wahrheit werden, hieß es damals. Nun ist es zur stolzen Wirklichkeit geworden.

Beratungen im russischen Hauptquartier.

König Ferdinand von Rumänien, der Kronprinz sowie der rumänische Ministerpräsident und der Minister des Äußeren sind dem „Auro Rossij“ zufolge im russischen Hauptquartier eingetroffen.

wo wichtige Beratungen stattgefunden haben.

Die Königin von Rumänien ist mit ihren Kindern in Moskau eingetroffen, wo sie sich längere Zeit aufzuhalten gedenkt. Die im allgemeinen gut unterrichtete „Zvezditsa“, das Organ des Arbeiter, und Ekelotrates, will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß die Königin von Rumänien nach kurzem Aufenthalt in Moskau mit ihren Kindern sich nach England begeben wird, um dort bis zur Beendigung des Krieges ihren ständigen Wohnsitz aufzuschlagen. Da die Königin von Rumänien eine englische Prinzessin ist, zieht sie den Aufenthalt in England der ihr angebotenen Gastfreundschaft in Rußland vor.

Über die ungerechte Behandlung der Flamen im belgischen Seere.

belagen sich aufs bitterste belgische Gefangene des 15. Inf.-Regt., die am 30. August bei Dixmuiden von den Deutschen eingebracht wurden. Von belgischer und französischer Seite wurde energisch gegen die flämische Bewegung vorgegangen. Als besondere Ungerechtigkeit empfinden es die Leute, daß bei 80 von Hundert flämischen Mannschaften 4/5 aller Offiziere Wallonen sind. Die Gefangenen erzählen auch, daß das Verhältnis zwischen belgischen und englischen Soldaten das denkbar schlechteste sei. Wo sie zusammentreffen, entständen Schlägereien.

Abberufung des Admirals Souhon auf einen Posten in die Heimat.

Wie die „Nordd. Allgem. Ztg.“ hört, ist der Chef der Mittelmeerdivision, Vizeadmiral Souhon, zwecks Verwendung auf einem anderen Posten in die Heimat abberufen worden, nachdem er beinahe vier Jahre die deutschen und während des Krieges auch die türkischen Seestreitkräfte im Mittelmeer befehligt hatte.

Zur Beschädigung des Domes von St. Quentin.

Wie wenig im französischen Heere die unsinnige Behauptung der französischen Presse, die Deutschen hätten den Dom von St. Quentin angezündet, geglaubt wird, zeigen die Aussagen von Gefangenen vom J.-N. 137, die am 28. August bei Servais von Deutschen eingebracht wurden. Die Leute erklären übereinstimmend, daß kein Mann in ihrem Regimente diese Schauergerüchte geglaubt hätte. Als Gegenbeweis führen sie das Überzeugendste an, was es gibt, nämlich ihre seit Wochen täglich wiederholte Beobachtung, wie die französischen Granaten in die unglückliche Stadt und besonders in die Gegend des Domes einschlugen.

Die starken Verluste der Schotten.

Eine größere Anzahl Mannschaften und Offiziere der 45. und 46. schottischen Brigade, die am 22. August westlich von Beke von den Deutschen gefangen wurden, erzählen wieder viel von den ungeheuren Verlusten der Schotten. Auch am 31. Juli hätten sie außerordentlich hohe Verluste,

weil sie nie wirklich am weitesten vorgezogen waren und die 55. englische Division zu ihrer Linken nicht mitkam. Die Schotten geben übereinstimmend an, daß sie jedesmal an die heißeste Stelle der Front gestellt würden. Dagegen würden sie im englischen Heeresbericht nicht erwähnt, sodas der Ruhm immer den Engländern zufiele. Bei solchen Zuständen ist es selbstverständlich, daß eine gereizte Stimmung in den schottischen Truppen gegen die Engländer herrscht. So verwarnte sich ein Offizier, der während der Autofahrt durch Rosselaere von Eingeborenen laut als Engländer begrüßt wurde, sehr lebhaft dagegen, indem er rief: „Erlauben Sie, ich bin Schotte!“ Auf die Frage, ob es ihn peinlich sei, für einen Engländer gehalten zu werden, äußerte er sich sehr ungünstig über diese.

Mannigfaltiges.

(Raubmord in Berlin.) Ermordet und beraubt wurde in der Sonntagnacht die Inhaberin der Schankwirtschaft zur Deutschen Kneipe in der Nowalisstraße 7, die 60 Jahre alte Ehefrau Rahel Jakob. Frau Jakob betrieb in der Nowalisstraße eine Schankwirtschaft mit weiblicher Bedienung. Montag morgen fiel es einem Schutzmann auf, daß die Wirtschaft, die sonst zeitig aufgemacht zu werden pflegte, geschlossen blieb. Er benachrichtigte die Polizeiwache. Die Beamten fanden die Wirtin in dem hinteren Schankraum in einer Blutlache tot auf dem Fußboden. Auf Benachrichtigung hin erschien die Mordkommission, die nach genauer Befichtigung einen Raubmord feststellte. Was der Mörder geraubt hat, läßt sich noch nicht sagen. Die Vermögensverhältnisse der betagten Frau sind noch nicht bekannt. Nach Aufnahme des Befundes und seine Festlegung durch photographische Aufnahmen, wurde die Leiche nach dem Schauhaufe gebracht. Nach dem Ergebnis der Ortsbefichtigung ist anzunehmen, daß der Mörder mit der Wirtin nach Schluß des Geschäfts im Hinterzimmer gesehen hat. Auf dem Tisch standen eine Flasche Weißwein mit zwei Gläsern und ein Teller mit Zigaretten. Es war erst ein Glas aus der Flasche ausgeschenkt, aber auch dieses noch nicht angetrunken. Von dem Sofa führte eine Blutspur zu der Leiche. Wahrscheinlich hat der Mörder der Wirtin den tödlichen Schlag verfehlt, während sie an seiner rechten Seite ahnungslos auf dem Sofa saß. Auf die Ergreifung des Mörders ist eine Belohnung von 2000 Mark ausgesetzt. Nach den Feststellungen des Gerichtsarztes ist die Frau zunächst am Hinterkopf durch einen furchtbaren Hieb mit einem anscheinend dreikantigen Instrument schwer verletzt worden. Mit Aufbietung ihrer letzten Kräfte ist sie dann zum Fenster geeilt, um Hilfe zu rufen, aber von dem Täter verfolgt und niedergebzwungen worden. Dann hat er sie, wie die Male am Halse untrüglich erweisen, erwürgt.

Berliner Brief.

In die höhere vaterländische Liebestätigkeit kommt wieder neuer Schwung unter der Doppelwirkung, daß Michel sein Rückgrat in Sachen „Friedenmachen“ im allgemeinen gestieft hat und in Rußland schon jenseits Riga unsere „Wiedervergeltung“, wie sie die Feldgrauen auf ihre Art zu „formeln“ pflegen, dauernd prächtig im Gange ist. Eine solche Stimmungsauffrischung war vornehmlich der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen zu gönnen, die gewissermaßen die Nährmutter aller vielgestaltigen und weitverzweigten Organisationen ist, in denen überwiegend unsere Frauen seit mehr denn drei Jahren für unsere Helden und deren Hinterbliebenen ihr Bestes hergeben. Zugunsten dieser Nationalstiftung ist die Nationalkassensammlung von Kunst- und Wertgegenständen veranstaltet worden, die jetzt dem Publikum kostenlos geöffnet ist, mit dem Ziele, daß der größte Teil der ausgestellten Gegenstände späterhin zur Versteigerung für die Stiftungszwecke gebracht werden soll. Drei Säle sind so unter dem Leitwort: „Die Kunst dem Vaterlande“ mit Kunstgegenständen reichsten künstlerischen und materiellen Wertes gefüllt worden. Viele moderne Meister steht man unter den Gemälden vertreten. Und unter den Spendern, die all die Schätze für Liebeswerke hergegeben haben, steht der Kaiser voran, nicht nur zahlenmäßig, sondern auch dem Werte seiner Beisteuern nach. — Eine zweite Veranstaltung großen, man kann schon sagen „grandiosen“ Maßstabes auf dem Felde der vaterländischen Wertbetätigung ging im Zirkus Busch vonstatten. Dort hatte der Reichsverein zur Förderung deutscher Luft- und Flugschiffahrt einen Festabend mit der anfeuernden Losung „Herrscher der Luft“ zustande gebracht, in dessen Erfolge sich Hunderte zu teilen haben, die mittaten. So der „Kriegschor 1914“, der „Wilmersdorfer gemischte Chor“, die „Berliner Liedertafel“ und der „Ber-

liner Männergesangsverein“, in der Darstellung aber des Fliegenspiels von Richard Wilde wohl an 700 Damen und Herren, die wader mitwirkten zu schönem Gelingen. In vier großen Bildern hat der Verfasser seine guten Gedanken geficht behandelt und auch dichterisch zu schmücken vermocht. Im letzten Bilde sehen wir die, die da wahrhaft fliegen können. Und wie! Unsere Flieger, die sie uns als Sieger, wie der Heeresbericht eben wieder dargestellt hat in Zahlen von mehr als vierhundert Überlegenheit in den Ergebnissen am Feinde, noch lange nicht nachmachen können und werden. Wie sehr auch Wilson das Maul aufreißt man über das, was noch kommen soll vom andern angestrichelten „Bettler“ da drüben über dem größeren Wasser: Riesengeschwader von Bannumschen Ausmessungen! Überhaupt Wilson, der Almereltsfeld in Worten! Auf den sind nun auch unsere Frauen mächtig geladen. Sie bombardieren den Mann zunächst durch Erkundungsvorstoß mittels Züchtritten an die Blätter, daß diese Stimmung machen möchten für große Protestversammlungen deutscher Frauen gegen die unverkündete Zumutung des „Dollarprotektors der Kriegsgewinnler“, unser Volk solle von seinem Kaiser lassen. Fernwirkung gewinnt! Aber, wenn dieser Gedanke erst Boden gewinnt, dann sollen dem Panke drüben andauernd die Ohren klingen ob der Millionenstimmen der Verachtung, die aus unseren Frauenheeren und -herzen zu ihm herüberhallen. Und am Ende wäscht dem Wilson seine Frau aus internationaler Sympathie des Geschlechts gründlich den weltweiten Kopf, da sie ihn „diesseitige“ Schwefelsternschaft so einhellig in echter Frauentreue sich für den Mann einsetzen sieht, der wirklich etwas in diesem Kriege bedeutet: Für unsern Führer des Volkes, ein Nebenkriegszielechen nicht ohne schadenstrophischen Einschlag! . . .

Inzwischen gehen die Einschränkungen uneingeschränkt weiter, nun auch schon auf dem Gebiet des Wohnens. Hausbesitzer und Mieter sind banger Ahnungen voll von dem, was ihnen im

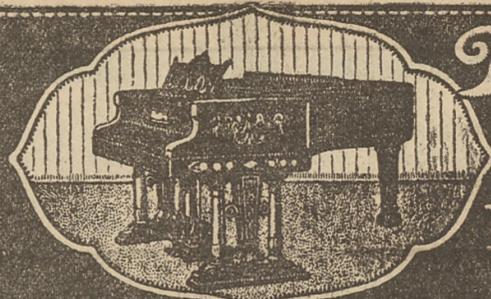
Winter an häuslichem Ungemach im Durchhalten beschieden sein wird, wenn die angeordneten Einschränkungen in Gas und Kohle erst recht spürbar sein werden. Die ohnehin nicht auf Rosen gebeteten Hausbesitzer — man hat ausgerechnet, daß bisher 240 Millionen Mark an Mietverlusten in Berlin seit Kriegsbeginn zu verzeichnen sind — haben ein großes Kriegsgeschrei in einer Massenversammlung erhoben, an der 1500 Hausbesitzer vom Wirtschaftsbande der Haus- und Grundbesitzer teilnahmen. Präsident a. D. Dr. von der Borghst führte aus, daß die Frage der Beschaffung des Heizstoffes zur Daseinsfrage für den Hausbesitzer geworden sei, denn man werde kaum die Hälfte des Bedarfs erhalten. Dazu komme, daß die Mieter auf ihrem Recht bestünden, durch Zentralheizung hinreichend gewärmte Räume zu erhalten. Entweder muß der Hausbesitzer alsdann gegen die gesetzlichen Bestimmungen mehr verfeuern oder er kommt ins „Gegefeuer“ des Nichters, bei dem ihn sein Mieter auf Vertragserfüllung verklagt. Sein oder nichtsein, das ist hier die Frage! Deshalb will der Bund der Hausbesitzer den Bundesrat bestärken, damit eine Verordnung herauskomme, derzufolge kein Mieter, der friert bei Zentralheizung, darum sofort kündigen darf. Die armen Mieter aber! Was werden die dann machen? Zahlen ist schon schwer, aber frierend zahlen müssen für Wärme, die man nicht empfangen, desto mehr. Und die Vielzahl von Prozessen, die Fülle von Ärger, die es da wieder zwischen Mieter und Vermieter geben wird, nachdem der häusliche Burgfriede einige Kriegszeit hindurch sich schon ganz erträglich angelesen hatte. Es kann der Beste nicht in Frieden leben, wenn man ihn nicht einheißt . . .

Und in Sachen Elektrizitätseinschränkung sind die Wärfel auch schon so gut wie gefallen. Es sollen kaum noch 80 v. H. des vorjährigen Verbrauches an Strom freigegeben werden. Hand in Hand damit gehen Verluste zur weiteren Verkehrseinschränkung bei der „Großen Berliner“. Da will aber der Berliner denn doch

nicht mehr klein beigeben. Der Verkehr ist schon bereits so beschnitten, daß an ihm nichts mehr zu beschnitten ist. Darum geht ein einziger Abwehrschrei durch den Publikus, der sicherlich nicht ungehört verfallen wird. Man muß nicht von allem haben im Kriege, aber alles und jedes soll denn doch nicht in spärlicher Weise uns entzogen werden, was noch übrig geblieben ist . . .

Die Bombe käme aber vollends zum Plätzen, wenn sich Bewahrheit hätte, was sonst meist pessimistisch veranlagte Raucher wieder freif und fest ausbliesen, daß die Tabakskarte nun doch kommen soll. Das kann der Beste nicht vertragen, wenn ihm noch der Glimmstengel, so jammervoll er auch schon geworden, auf Quartanquantum zugemessen wird. Noch düstere Propheten sprachen von einem kommenden Rauchverbot. Gott soll uns bewahren! Das blaue blaue Dunst war doch immer noch schöner Schein über all dem Trüben dieser bitteren Zeiten. Zum Trost verbrettern wieder andere, daß der märkische Tabak besonders gut geraten sein soll und in reicher Fülle. Abwarten und — paffen! . . .

Vom braven Wunderhengst „Pergolese“, den ich Ihnen schon „malte“, muß ich abermals ein hohes Lied erklingen lassen. Im Fürst-Hohenlohe-Dehringen-Kennen in Hoppegarten, das am Sonntag wieder ungezählte Tausende sah, hat der große Kenner mit seinen gigantischen Beistellungen das Publikum schier aus dem Häuschen gebracht. Durch endloses Lachen, Handeklatschen, Täuschungen gab die Menge ihrer Anteilnahme an dem unter schwierigsten Umständen gegen fünf lästigste Gäule errungenen Siege Pergoleses Ausdruck. Der Dreijährige hatte die schwere Hoppegartener Derbystrade in zwei Minuten und 34,8 Sekunden zurückgelegt. Das war ein Rennen, wie wir es seit der Zeit der Wunderkute Rinssem nicht erlebt haben. Wo kriegt so'n genialer Gaul bloß all die Kraft her bei seiner mageren Brot- — Verpeicherung — Hafertarte? Oder hat er „Zufah“?



B. SOMMERFELD

Pianosorte-Grosshandlung

Bromberg

Niederlage von *Bechstein · Steinway & Sons*
Feurich · Berdux · Rönisch · Hupfer · Weissbrod
F. Schwechsen · Neumeyer · Zimmermann A.G.
Mannborg · Hofberg u. a.

Elisabethstr. 56 u. 47
Fernsprecher 883.

Ummeldung beim Wohnungswechsel.

Diesigen Personen, welche ihre Wohnung wechseln, haben dieses nicht nur auf dem Einwohnermeldeamt, sondern auch auf dem städtischen Verteilungsamt 1, Breitestraße 14, anzuzeigen.

Zur Vermeidung von Verzögerungen in der Brotkartenzustellung ersuchen wir die Ummeldungen schon jetzt zu bewirken.

Thorn den 15. September 1917.
Der Magistrat.

Königl. Handwerker- u. Kunstgewerbeschule Bromberg.

Anmeldung z. Winterhalbj. v. 15.-31. Sept. Schulgeld nach Zahl d. Unterrichtsstunden 8-40 Mk. Lehrplan u. Anskunft unentgeltl. Direktor Prof. Arno Koernig.

Frau Martha Kohnfeld,
Lehrerin für Gesang,
Schmiedebergstraße 1, III.

Zahn-Atelier

E. Hoernecke,

Dentistin,

Neuhäufischer Markt 11.
Sprechstunden 9-1 und 2-6 Uhr,
Sonntags 9-12 Uhr.

stenographie

Maschinen schreiben, Buchführung

lehrt erfolgreich

M. Friedewald, Buchrevisor,
Gerberstraße 33-35.



Jagdgewehre, Patronen, Autom. Pistolen etc.

billig. Alle Gewehre und Pistolen werden angekauft.
E. Peltz, Waffengeschäft, Thorn, Schillerstraße, Fernspr. 874.

Sprechmaschinen

einige Muster billigst, Apparate und ohne Trichter, in Kofferform fürs Feld, sowie neue Borräte in Blatten (auch Schläger)

Dreimäderhaus,
Gardasirein u. a. empfiehlt
Musikhaus
W. Zielke,
Coppernizusstraße 22.
Alle Blatten werden jetzt günstig umgetauscht.

Jeder darf radfahren

mit meinem erlaubnissreifen Original Spirale-derreifen 7,- Holzreifen 5,75, 1a Hart-Tau-reifen 12,50, Cellulose-Tau-reifen 9,75, Effen-Ring, das Neueste, 11 M. alle per Stück, Passen auf jede Felge. Kleiderleicht aufzuliegen. Tausende geliefert.
Metallwaren-Fabrik Schlawa
Berlin 35 Weinmeisterstr. 4

Buch

jeder Art fertig sauber und billigst an **Margarete Scharlowski, Waldstr. 49.**

Königliche Maschinenbauschule Graudenz.

Eintrittsbedingungen: Gute Volksschulbildung und dreijährige Werkstattstätigkeit.
Dauer des Lehrganges: 2 Jahre.
Schulgeld: 60 M. jährlich. Für Kriegsverletzte besondere Erleichterungen.
Anmeldungen für den Eintritt im Herbst werden noch angenommen. Nähere Auskunft erteilt kostenlos
der Direktor.

Born. Major Geislers Milit.-Vorb.-Anst. Bromberg.
Einfähr., Prim., Fähr., Motpr. f. Sold. — Anfängerturke. —
Große Zettersp. Halbj. Kurse. — Seit 1914 best. 180 Einj.,
bisher alle Fähr. Dr. Kothe.



Maschinenfabrik
E. Drewitz, G. m. b. H.,
Thorn. P.

Dreschmaschinen, Göpel,
Häckselmaschinen, Drillmaschinen,
Kartoffelgraber u. Dämpfer, etc. etc.

Uhren mit Leuchtblatt

und Goldwaren
empfehle wegen Erparung der Gadenmiete zu sehr billigen Preisen.
Große Auswahl! Neueste Muster!

F. Steffelbauer, Breitestraße 46,
1 Treppe (am Altstadt. Markt).

Bindegarn für 1918

Sichern Sie sich nur durch früheste Ablieferung von Bindegarnen an unsere Hauptsammelstelle für Westpreußen, die Firma Witt & Srensden, Danzig, die jede gewünschte Auskunft über den Bestand der Garnen erteilt, und die Gegenlieferung von Garn veranlaßt. Die Bindegarnen sind beschlagnahmt und dürfen nicht veräußert werden.
Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte. Garnabteilung.
Berlin W. 35, Potsdamerstraße 30.

Bäcker-Streumehl,

in bester Qualität, griffig, leicht, brotfarben und hellfarbig, bietet an ab Thorner Lager in einzelnen Säcken als auch in größeren Posten zu billigsten Preisen
Kronenwerk, Thorn.



Franz Hesse
Telefon 3113
Stempel-Fabrik
Königsberg i. Pr., Börsenstr. 11.
Stempel für Behörden und Private,
Drucksachen u. Formulare,
Schreibmaschinen.
Telegr.-Adresse: Stempelhesse.
Verlangen Sie Preisliste Nr. 11.

7500 bis 11000 Mark
erhältliche Hypothek von sofort oder
später gesucht.
Angebote unter B. 2052 an die
Geschäftsstelle der „Presse“

Hände

bei Verden befestigt mein Mineral-
Hohöl.
Otto Naumann,
Königsberg i. Pr. 3.
Kaiserstraße 47, Telefon 961.
7000 Mark
auf sichere Hypothek (Landgrundstück be-
vorzugt) zu vergeben durch
Paul Brosius, Thorn.
8000 Mark
auf ländliches Grundstück zur ersten
Stelle werden gesucht.
Gest. Angebote unter M. 2012 an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

Zahn-Atelier

Lucia Zelma, Dentistin,

Breitestr. 25, I (neben Café Nowak).
Sprechstunden 9-1 und 3-6, Sonntags 9-12.
Für Beamtenvereine und Militär 20% Rabatt. — Telefon 229.

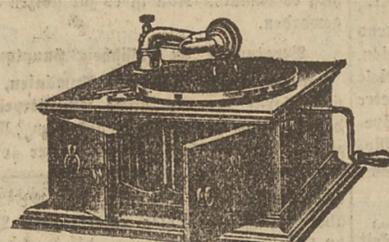
Breitestr. 31. — Breitestr. 31.

Geschäftsverlegung.

P. T.
Hiermit gestatte ich mir, zu einer
**Besichtigung meiner Winter-
neuheiten**
in meinen neuen Räumen ganz ergebenst
einzuladen. (Kein Kaufzwang).
Gertrud Becker,
Werkstatt für feinen Damenputz
(früher Albrechtstraße 6).

Zwei Bücher von Georg von Kries.

Saat und Ernte. Gedichte,
broch. 2.- Mark, geb. 3.- Mark.
Aus alten und jungen Tagen.
Vaterländische Gedichte. 2. Auflage, broch. 1.- Mark.
Die Gedichte kennzeichnen sich als eine stammesechte, boden-
ständige Kunst. (Jenaische Zeitung).
Das Buch kann als eine der schönsten und passendsten
Gaben für die Erholungstunden unserer Feldgrauen betrachtet
werden. (Der Gesellige, Graudenz).
Ernst Elsner, Verlag, Berlin-Pantow,
Kavallerstraße 1.



Größtes Spezialgeschäft am Plage
für
Sprechmaschinen mit und ohne Trichter.
Koffer-Apparate für's Feld.
Größtes Plattenlager. — Stets neue Schläger.
Alle Platten werden umgetauscht und zurückgeliefert.
Violinen. Gitarren. Harmonikas. Zithern.
Militär- und Taschenlampen in größter Auswahl.
Batterien in allen Größen.
Feuerzeuge. Rasierapparate. Taschenmesser.
Sämtliche elektrische Bedarfsartikel.
Alex Beil, Thorn,
Gulmerstraße 4. — Telefon 839.
Eigene Reparatur-Werkstatt im Hause.

Beerdigungsangelegenheiten

Leichenüberführungen

übernimmt
Bestattungs-
Institut „Heimholung“, Berlin W. 15,
Meierottostr. 1.
Kostenlose Auskünfte. — Fernspr. Pfalzbg. 834.

Ein Baden

sofort zu vermieten.
Eduard Kohnert, Windstr. 5.

5 gr. Zimmer

u. reichl. Zubeh.
II. Et. Gas, Bad,
elektr. Licht, sofort für 850 Mk.
zu vermieten. — Mellienstr. 89.



Zum Jubelst der Reformation

drei Luther- lieder

mit verbindendem Text für Kinder von
Adelheid Grieben-Mackensen, 2. Auflage
Preis 10 Pf.
Im Selbstverlage Schulstraße 22, 1 u
Buchhandlung von **Lambek**,
Elisabethstraße.



Moden für den Herbst

in gebiegenen, deut-
schem Geschmack sind
wiederum aufs reich-
haltigste zusammen-
gestellt im neuen Fa-
vorit-Modenalbum,
dem beliebtesten und
preiswertesten Modeberater der Frauen.
Favorit der beste Schnitt!
Zu haben bei

Julius Grosser,
Wäsche-Ausstattungs-Geschäft,
Elisabethstraße 18.

„Fiz Sauber“ übertrifft alles. Neu!
Weiches schäumendes Neu!
**Galmiat-Wasch-
mittel**, glänzt, bewahrt, u. Lazaretten
geprüft u. nachbestellt, lief. dir. an
Prin. bel. schön für die Wäsche,
Toiletten etc. usw., 10-Pfd.-Koff-
paket (Eimer) 7,95 Mk. ab Berlin.
Nachn. 30 Pf. mehr. Bahnsend.
Zack (100 Pfd.) 75,00 Mark.
Fuchert, Engros-Vertrieb,
Berlin, Grunewaldstraße 210.

80 Aufschwagen,

neue, moderne und wenig gefahr. Auf-
schwagen aller Gattungen. Gelegenheits-
käufe La Fabrikate. Pferdegeschirre. Re-
paraturwerkstätte, auch für Autos. Kosten-
anschläge **Hofschulte, Berlin, NW.**
Luisenstraße 21.

!! Ergraute Haare !!

erhalten eine prächtige Farbe mit Hen-
nigson's vorzüglicher Haarfärbung „Jules“
1,80 Mk. u. 2,50 Mk., braun, schwarz, blond.
Wirkung überraschend. Unschädlich.
E. Lannoch,
J. M. Wendisch Nachf.,
Adolf Majer, Breitestraße 9.

Wohnungsangebote

Baden, Altst. Markt,
bisher Zigarrengeschäft v. Paris, von
sofort oder 1. Oktober zu vermieten.
O. v. Szarynski, Heiligegeiststr. 18.
Eingeführtes, besseres

Restaurant

wegen Einberufung sofort zu vermieten.
Einrichtung kann evtl. übernommen werden.
v. Zenner, Badstr. 28, 2.
Die durch Verlegung des Autotors
freigewordene

möbl. 8-Zimmerwohnung
Wismarschtr. 1, 2, für Büro- u. Wohn-
zwecke geeignet, ist im ganzen oder ge-
teilt zu vermieten. Zu erfragen u. l.

Wilhelmstadt.

5-Zimmerwohnungen,
Albrechtstraße 4 und 6,
vom 1. 4. 17 zu vermieten.
Näheres die Vorleser, Albrechtstr.
6, Nebeneingang, 4 Treppen, oder Gul-
mer Chaussee 49, Teleph. 688.

4-Zimmerwohnung,

3. Etage, vom 1. 10. 17 zu vermieten
P. Trautmann.

Wohnung,

Schulstr. 11, Hochpt., 7 Zimmer,
mit reichlichem Zubehör, Gas und elektr.
Lichtanlage und Garten, auf Wunsch mit
Pferdestall und Wagenremise, von sofort
oder später zu vermieten.

G. Soppart, Fildergstr. 59.

Wohnungen
von 6 bezw. 7 Zimmern und Zu-
behör zum 1. Oktober evtl. früher, Brom-
bergerstraße 8, zu vermieten.
Erich Jerusalem, Baugeschäft,
Thorn, Brombergerstraße 20

Gut möbl. Balkonzimmer sofort zu
verm. Gulmerstr. 28, 1. Etage.
Zu eifr. Säubnerstr. 26, Bügelstr.
1-2 gut möblierte Zimmer
von sofort oder 15. d. Mts zu vermieten.
Neußt. Markt 22, 1.
Gut möbliertes Zimmer zu vermieten.
Johannstraße 1, 2 Treppen.